Nr. 207.

Berlin, Sonnabend, den 5. September **1857.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rtl. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rtl. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen mit Postzuschlag: 3 Rtl. — Für ganz Deutschland: 3 Rtl. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 207.

Berlin, Sonnabend, den 5. September **1857.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Preußischen Politik.

III.

Was ist der Deutsche Bund?

Die Vertheidiger der Unions-Politik betrachten zwar eben jene gescheiterten Versuche als eben so viele Weissagungen und Vorbereitungen des Gelingens; nur die Halbheit der Männer, sagen sie, welche die Pläne des Preußischen Cabinets zur Ausführung bringen sollten, hat die Erfüllung erschwert und verzögert. Allein ein Blick auf die Thatsachen wird uns lehren, daß diese Anklagen eben so unbegründet sind, wie die Hoffnungen, die man mit dieser Verdächtigung zu fristen hofft.

Was war der Fürstenbund, mit dem Friedrich II. gegen Oesterreich operiren wollte? Eine Schutz-Anstalt zum Besten der aristokratischen Reichs-Verfassung gegen die drohende Gefahr einer monarchischen Obergewalt Oesterreichs — eine Schutz-Anstalt zur Erhaltung des alten Reichs-Herkommens und der Gerechtsame, die dasselbe jedem einzelnen Reichsstande zusicherte.

Dieselbe Flamme, die im Mittelalter das Selbstgefühl des Deutschen Fürstenthums gegen das Kaiserthum genährt und in den Kämpfen des dreißigjährigen Krieges das alte Reichsgebäude so gründlich unterhöhlt hatte, daß im Westphälischen Frieden die eigene Landeshoheit der Fürsten ihre vertragsmäßige Anerkennung erhielt, sollte noch mächtiger wirken und dem feudalistischen Kaiserthum völlig ein Ende machen. Der Gedanke Friedrich's II. und Herzberg's war nur das Symptom einer allgemeinen Bewegung, die in den Deutschen Reichs-Verhältnissen eingetreten war und zur vollständigen Consequenz des Westphälischen Friedens, zum Bundestag, führen sollte.

Während Herzberg dieser Deutschen Bewegung folgte und mit dem Gedanken umging, sie zur Gründung eines Preußischen Principats zu benutzen, und ehe Friedrich II. mit dem Plan des Fürstenbundes auftrat, war der Sinn dieser Bewegung in der Unions-Idee, die vom Zweibrückener Hofe ausgegangen war, am reinsten formulirt worden.

Alle Reichsstände sollten sich demnach gegen Oesterreich vereinigen und ihren Bund unter Preußens Garantie stellen; — aber mußte dann ihr Antagonismus nicht eben so lebhaft gegen ihren neuen Schutzherrn, wie gegen das alte Kaiserhaus, ja noch lebhafter erwachen, da sie sich durch die Verdrängung Oesterreichs aus dem Reichs-Zusammenhange des Rückhaltes gegen die ausschließlich Preußische Oberleitung beraubt hatten? Mußten nicht dieselben Besorgnisse, die sie dazu bewogen, Oesterreich aus dem Reiche zu drängen, auch dazu bewegen, Preußen zu beseitigen? Und wenn sie dann nach dem Ausscheiden der beiden Deutschen Großmächte aus dem Reichs-Zusammenhange ihr Klein-Deutschland constituirt hatten, was blieb dann anders übrig, als die Garantie der auswärtigen Mächte zu ihren Gunsten anzurufen? —

Baden, welches gleichzeitig mit Herzberg und Zweibrücken an der Zer[illegible]ung der alten Reichsformen arbeitete und seine Vorschläge den kleinen Höfen zuschickte, war in der That so consequent, außer Preußen auch Frankreich und Rußland als Garanten der Souverainetät der einzelnen Fürsten vorzuschlagen. Lag es aber nicht näher, wenn es darauf ankam, eine Gegenmacht gegen Preußen aufzustellen und demselben alle Eingriffe in die Souverainetät der Kleineren unmöglich zu machen, Oesterreich wieder herbeizurufen oder vielmehr seine Nothwendigkeit, auf deren Behauptung es ohnehin freiwillig niemals verzichten würde, anzuerkennen? Und diese Anerkennung der gleichen Nothwendigkeit beider Deutscher Großmächte zur Erhaltung der Selbständigkeit aller Reichsstände, — was ist sie anders, als der jetzige Bund?

Die Geschichte hat bis jetzt den bekannten Satz bestätigt, daß Staaten mit denselben Mitteln, die zu ihrer Gründung dienten, auch erhalten und gehoben werden. Dieselbe Erfahrung hat bewiesen, daß die Staaten wie die Individuen „die Fehler ihrer Tugenden" haben, daß Stärke und Schwäche, welche die Staaten bei ihrer Gründung und ersten Entwickelung vorwärtstrieben und zurückhielten, ihnen für immer beigegeben sind. Die That, mit der ein Staat seinen Eintritt in die Geschichte bezeichnete, ist die Basis seiner Zukunft; was ihm aber in der Begeisterung seiner Jugendkraft nicht gelingen wollte, wird auch seiner Reife versagt sein.

Stark war Friedrich der Große, und er hatte die Kraft des neuen Staates für sich, als er durch die Eroberung Schlesiens die Territorial-Gewalt Preußens gegen das Oesterreichische Kaiserthum sicher stellte; aber er war schwach und scheiterte, als er das Kaiserthum von der Oesterreichischen Hausmacht absondern und von Preußen abhängig machen wollte.

Stark war Friedrich und hatte die Sympathieen Deutschlands für sich, als er einen Deutschen Reichsstand zu einem selbständigen Gliede des Europäischen Staatensystems und die Deutsche Territorialgewalt zu Europäischem Einfluß erhob. Er war stark und berechtigt, als er die rein Deutsche Macht Preußen als ebenbürtiges Mitglied in den Rath der Europäischen Großmächte einführte und ihr die Kraft gab, ihren Einfluß auf die Geschicke Europas zu behaupten. Er harre gegen Oesterreich Recht, sofern dasselbe bisher das Deutsche Element nur als Mittel zur Stärkung der eigenen Hausmacht betrachtete und in den Deutschen Reichsständen nur Diener des Habsburgischen Interesses sah.

Aber das Glück verließ ihn und er war schwach, wenn er sich bemühte, die Deutschen Reichsstände um den Bairischen Kaiser Karl VII. zu vereinigen und für immer von Oesterreich abzuwenden. Ein Fürstenbund, wie er ihn schon zur Zeit des zweiten Schlesischen Krieges beabsichtigte, und dessen Zweck es sein sollte, den anti-österreichischen Kaiser zu stützen, ihn sogar stark zu machen und am Ende mit Kaiserlichem Besitz und Einkommen auszustatten, war eine Idee, welche die Deutschen Reichsstände nicht verstanden und nicht verstehen wollten. Wollten sie einen starken Kaiser, so brauchten sie nur bei Oesterreich zu bleiben und dasselbe durch Gehorsam und Unterwerfung zu stärken. Sie wollten aber einen schwachen, ohnmächtigen, wenigstens einen unschädlichen Kaiser, — sie wollten Karl VII., um der Uebermacht Oesterreichs zu entgehen, und sie versahen sich nur darin, daß sie gegen das Erzhaus von einem Gegenkaiser sich Hülfe versprachen, der selbst nur mit Frankreichs und Friedrich's Beistand sich halten konnte.

Wir wollen dies ganze Verhältniß noch mehr ins Licht stellen, indem wir in unserem nächsten Artikel den ursprünglichen Gegensatz Oesterreichs und Preußens betrachten.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben dem Cäsarewitsch Nicolaus Alexandrowitsch, Großfürsten und Thronfolger von Rußland, dem Großfürsten Alexander Alexandrowitsch von Rußland und dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch von Rußland Kaiserlichen Hoheiten den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Kaiserlich Russischen Offizieren Orden zu verleihen, und zwar: den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Obersten und Commandeur des Infanterie-Regiments Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, Dubatschinsky; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Premier-Lieutenant Szimitylo in demselben Regiment, und dem Premier-Lieutenant Hoheim im Feldjäger-Corps.

Se. Majestät der König haben dem Steuer-Empfänger Lammert zu Call, im Regierungs-Bezirk Aachen, den Charakter als Rechnungs-Rath Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Der praktische Arzt ꝛc. Dr. Ahlemeyer ist zum Kreisphysicus des Kreises Adenau ernannt worden.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Die planmäßige dritte Ziehung von 17 Serien der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855, welche die am 15. Januar k. J. und an den darauf folgenden Tagen zur Verloosung kommenden 1700 Schuldverschreibungen dieser Anleihe angeben, wird am 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungszimmer, Oranienstraße Nr. 92, öffentlich in Gegenwart eines Notars stattfinden. Die Nummern der gezogenen Serien werden demnächst durch Zeitungen und Amtsblätter bekannt gemacht werden.

Berlin, den 2. September 1857.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden. Natan.

Die Rentenbank-Kasse, Schützenstraße Nr. 26, wird die am 1. October d. J. fällig werdenden Zins-Coupons der ausgegebenen Rentenbriefe aller Provinzen ausnahmsweise schon vom 16. d. M. ab bis einschließlich den 24. d. M. einlösen, demnächst aber vom 1. k. M. ab mit der Einlösung fortfahren. — Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, verweisen wir im Uebrigen auf unsere Bekanntmachung vom 17. März 1856.

Berlin, den 1. September 1857.

Königl. Direction der Rentenbank für die Provinz Brandenburg.
Heyder.

Deutschland.

* Berlin, 4. Sept. Schon vor mehreren Jahren, nämlich durch Allerhöchste Ordre vom 5. December 1853, war zur Anlage einer Eisenbahn von Krefeld über Geldern und Cleve bis an die Landesgrenze in der Richtung auf Nymwegen, so wie zur Herstellung einer Eisenbahn von Viersen bis an die Landesgrenze in der Richtung auf Venlo die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. Seit dieser Zeit haben im Correspondenzwege zwischen der Preußischen Regierung und dem Königl. Niederländischen Cabinet über die Feststellung beider Bahnanschlüsse Verhandlungen stattgefunden, welche, wie die „Pr. C." vernimmt, gegenwärtig so weit gediehen sind, daß der Abschluß der betreffenden Eisenbahnverträge in wahrscheinliche Aussicht genommen werden darf. Die definitiven Verhandlungen über diesen Gegenstand sollen im Haag geführt werden, und es sind für dieselben Preußischer Seits der Geh. Ober-Regierungsrath Frhr. v. d. Reck und der Wirkl. Legationsrath Saint-Pierre mit den nöthigen Vollmachten versehen worden, während von Niederländischer Seite der Director des Waterstates van der Kur und der Referendar im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Le Clerq als Bevollmächtigte für die commissarischen Verhandlungen bezeichnet werden.

Se. Maj. der König ertheilten gestern Vormittags, wie schon erwähnt, auf Sanssouci dem Gesandten der Vereinigten Nord-Amerikanischen Staaten, Wright, eine Antritts-Audienz und nahmen demnächst die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Zum Diner begaben Sich Ihre Königlichen Majestäten nach der Pfauen-Insel und verweilten daselbst bis gegen Abend.

— Se. Maj. der König haben auch für die Abgebrannten in Bernkastel und Traben an der Mosel ein Gnadengeschenk von 600 Thlrn. aus Allerhöchstihrer Privatschatulle bewilligt.

— Das in der Presse verbreitete Gerücht, Se. M. der Kaiser von Rußland werde am 8. d. M. in Halle eintreffen, um den Manövern des 4. Armee-Corps beizuwohnen, entbehrt jeder Begründung. Wie man uns aus Petersburg meldet, wird Kaiser Alexander den 12. in Warschau verweilen und am Abend des 14. in Berlin eintreffen, wie wir dies schon neulich berichteten. (Nachträglich geht folgende telegraphische Depesche ein: Petersburg, Freitag, 4. Sept. Morgens. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben gestern in Begleitung des Fürsten Gortschakoff seine Reise nach Deutschland über Warschau angetreten. Der Kaiser wird zunächst in letzterer Stadt mehrere Tage verweilen.)

— Der Oberjägermeister, Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, ist von Meisdorff, der Kaiserl. Russische General-Lieutenant v. Prisewazki von Moskau hier angekommen.

— Der Königl. Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterr. Hofe, Graf v. Bille-Brahe, ist nach Wien abgereist.

— Der General-Lieutenant, General-Inspecteur des Ingenieur-Corps und der Festungen von Brese-Winiary, welcher von der Inspicirungs-Reise der Festungen in den Provinzen Preußen und Pommern zurückgekehrt, hat sich wieder zu gleichem Zwecke nach der Rhein-Provinz begeben.

— Dem Vernehmen nach ist der General-Major, General à la Suite Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, von Bonin, nach Frankfurt a. d. O. abgegangen, um daselbst das Commando der 5. Division während der Herbst-Manöver des 3. Armee-Corps für den erkrankten General-Lieutenant von Brandenstein zu übernehmen. An Stelle des abwesenden General-Majors von Bonin ist dem Oberst à la Suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, Hoheit, das Commando der 1. Garde-Infanterie-Brigade während der Herbst-Manöver übertragen worden.

— Verschiedene Blätter melden, daß der Chef des Militair-Cabinets, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst Frhr. v. Manteuffel, zum Königlichen Gesandten in Wien ernannt worden sei. Wir können versichern, daß diese Mittheilung jeder Begründung entbehrt und eine Wahl für diese Stelle noch nicht getroffen ist.

— Der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Lichtenstein, Director des zoologischen Museums, ist laut einer aus Kiel eingegangenen Nachricht auf seiner Rückreise von Schweden gestern Morgen um 8 Uhr in Kiel am Schlagflusse gestorben. (Vgl. Zuschauer.)

— Vor einiger Zeit wurde der 10. d. M. als der Tag des Zusammentritts der außerordentlichen Finanz-Commission genannt. Wir glauben aber, daß dieser Zusammentritt wohl erst etwas später zu ermöglichen sein wird, indem mehrere der berufenen Mitglieder zu dieser Zeit von ihren Urlaubsreisen noch nicht zurückgekehrt sein werden.

√ Königsberg, 2. September. [Herbstmanöver. Notizen.] Gestern rückten die Truppentheile der 1. Division zum Herbstmanöver aus. Bei dem überaus schönen und warmen Wetter hatte sich eine große Zuschauermasse eingefunden, um den Ausmarsch anzuschauen und die Truppen weite Strecken zum Thore hinaus zu begleiten. Das Manöver wird am 5. beendigt. Das Auftreten der Cholera in einzelnen Quartieren unserer Stadt ist constatirt, und sind die gewöhnlichen sanitätspolizeilichen Vorkehrungen bereits angeordnet worden. Bisher beschränkt sich die Krankheit nicht allein auf eine geringe Zahl, sondern es scheint auch in diesem Jahre ihr Charakter ein ziemlich milder zu sein. — Der angekündigte Besuch unserer Ostseeküste durch ein Oesterreichisches Geschwader wird eingegangenen Nachrichten zufolge in diesem Jahre nicht zur Ausführung kommen.

[Aufhebung der Grenzsperre.] Die K. H. Z. meldet von der Russischen Grenze: Durch Verfügung der Königlichen Regierung sind nunmehr auch die letzten Grenzsperrmaßregeln aufgehoben, welche die Sicherung des Landes gegen etwaige Einschleppung der Rinderpest nöthig machte. Nur ein höheren Orts erlassenes Verbot der Einführung von Rindvieh, Rinderhäuten und Abgängen von Rindvieh, selbst auf den Zollstraßen, ist nach wie vor in Kraft geblieben. Sonst ist die Grenze, wie vor dem Ausbruch der Rinderpest, jedem Verkehr geöffnet.

Schweidnitz, 1. Sept. [Das Bresche[illegible]en] hat heute aus 25pfündigen Bomben-Kanonen begonnen. Die Distanz betrug 75 Schritt, und das Resultat dieser Schießversuche soll ein durchaus befriedigendes gewesen sein. Die Bomben drangen in die granitne Mauer 20 Zoll tief ein. (Sch. Z.)

△* Waldenburg, 2. Septbr. [Besuch des Prinzen Friedrich Wilhelm.] Heute Mittag fuhr bei dem Königl. Landrath Freiherrn v. Rosenberg plötzlich und unerwartet eine einfache Postchaise vor. Es war Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm, Höchstwelcher, nur von dem General v. Moltke begleitet, aus dem Cantonnements-Quartier Reichenbach herüber kam. Der Landrath Frh. v. Rosenberg hatte die Ehre, den durchlauchtigsten Prinzen in die Krister- und Thiel'schen Porcellan-Fabriken hier und zu Altwasser zu geleiten und folgte Höchstdemselben auch nach Salzbrunn, wo Se. K. H. den Brunnen kostete und die Promenade besuchte, und nach Fürstenstein, wo der Prinz die alte wie die neue Burg mit besonderm Interesse in Augenschein nahm. Se. K. H. dinirte bei dem Gastwirth Kirchner in Fürstenstein und begab sich sodann nach Freiburg zur Besichtigung der Fabriken des Geh. Commercienraths Kramsta. Von Freiburg kehrte Höchstderselbe in das Cantonnements-Quartier zurück.

** Solingen, 2. Sept. [Zu den Manövern.] Wer unser hämmerndes, klopfendes und gewerbfleißiges Solingen kennt, würde seinen Augen nicht getraut haben, wenn er uns gestern und überhaupt in den letzten Tagen besucht hätte, denn „the proud circumstance of war" war mit aller möglichen Trompeten- und Trommeln-Musik, Waffenrasseln und frischen jungen Soldatengesichtern bei uns eingezogen. Das Comtoir und die Werkmeister-Autorität war auf einige Zeit an den Appell- und an die Feldwebel-Omnipotenz abgetreten, und wer aus einer großen Garnisonstadt hergekommen wäre, den müßten die gänzlich verwilderten und erstaunten Physiognomieen unserer Bürger amüsirt haben, mit denen ein ganz unglaublich zahlreicher Knäuel von Menschen allen Bewegungen der Truppen folgte. Nebenbei bemerkt, waren es aber nicht die Truppen allein, die unser stilles Bergisches Land in eine so ungewöhnliche Bewegung versetzt; es war vor allen Dingen die am 30. Abends erfolgte Ankunft Sr. K. H. des Prinzen von Preußen bei uns. Leider war es schon so dunkel, daß man den Prinzen nicht mehr deutlich erkennen konnte. In Wohwinkel hatte der Prinz die Eisenbahn verlassen, auf welcher er von Morgens 7 Uhr von Ostende bis Köln gefahren war, wo er mit den Generalen der Garnison dinirt hatte. Bei uns wurde indessen ein Zapfenstreich vorbereitet, wie ihn Solingen und das ganze Bergische Land lange, lange nicht gehört. Der Jubel dabei wollte kein Ende nehmen. — Am 31. begannen die Feldmanövers der 14. Division, von denen ich Ihnen nichts erzählen kann, weil ich nicht das Geringste davon verstehe. Daß es aber keine Kleinigkeit ist, einem Manöver in einer Chaise mit 5 Damen, die auch nichts davon verstehen, durch das überaus schwierige Terrain zwischen hier und Opladen zu folgen, davon könnte ich Ihnen erzählen, glaube aber kaum, daß dieses Capitel aus den kleinen Leiden des menschlichen Lebens Ihre Leser interessiren wird. Mehrere Offiziere, die wir unterwegs sprachen, waren ganz entzückt über das „himmlische" Terrain für die Operationen, während die Soldaten es schon weniger bewunderten. Am 31., Abends, nahm der Prinz von Preußen sein Hauptquartier in dem Schlosse des Grafen Fürstenberg-Stammheim, bei Opladen, von wo Höchstderselbe heute nach Köln geht, um dort die Infanterie und Cavallerie der 15. Division am 3. und 4. brigadeweise exerciren und dann eine große Uebung der Infanterie im Scharfschießen stattfinden zu lassen. Ich sage nicht zu viel, wenn ich die Zahl der den Truppenbewegungen folgenden Menschen auf 10— 12,000 anschlage. Das Drängen auf Hügeln und in engen Wegen war oft so stark, daß es den Regimentern hinderlich wurde. Bei Ihnen sind dergleichen militairische Vorgänge etwas Gewohntes, in unserm Bergischen Lande aber so selten, daß sie zu besondern Festtagen werden. Se. Kgl. Hoh. der Prinz von Preußen sieht außerordentlich wohl und kräftig aus; ein Beweis, daß das Seebad seine Wirkung gethan hat.

München, 2. Sept. Der pensionirte Appellationsgerichtsrath Dr. Maier ist hier gestorben. Er war seit Jahren des Augenlichts beraubt.

* Karlsruhe, 2. September. [Bierfrage. König von Sindh.] Die Bierfrage, welche eine Zeit lang Karlsruhe in eine gewisse Bewegung versetzte, naht ihrer Lösung. Das Ministerium des Innern beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zum Erlaß einer neuen Bier-Ordnung. — Vor einigen Tagen kam eine interessante Persönlichkeit auf der Rückreise von England durch Kehl, nämlich Moorad Khan Valpoor of Khyerpoor, der König von Sindh. In seinem Gefolge befinden sich der Leibarzt, der Schwertträger, der Pfeifenstopfer und der Koch. Moorad Khan trug ein reich mit Gold verbrämtes Gewand und rothe, mit Gold gestickte Kopfbedeckung und ist mit Tamerlan's ächtem Schwert umgürtet, dessen Werth auf 360,000 Rheinische Gulden geschätzt wird. Ein treuer Verbündeter Englands, will er an der Spitze seiner Truppen gegen die Rebellen in Ostindien zu Felde ziehen. Auch das Gefolge war in ächt Orientalischem Costüme und fiel durch die ausdrucksvollen, schönen Gesichtszüge auf. Ein Englischer Offizier, welcher das Hindostanische vollkommen spricht, ist den Reisenden von der Englischen Regierung als Dolmetscher beigegeben.

Biebrich, 2. Septbr. [Zu den Preußischen Manövern.] Se. Hoheit der Herzog wird sich in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag vorerst zu den Preußischen Manövern bei Magdeburg begeben. Außer den Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant v. Ziemiecki, Hauptmann v. Reineck und Hauptmann v. Hadeln werden Oberst-Lieutenant v. Holbach, vom Jäger-Bataillon in Biebrich und Hauptmann Gräfer Se. H. den Herzog begleiten. (Nass. Z.)

* Frankfurt a. M., 3. Septbr. [Die Presse und Frankreich.] In Bezug auf die schon erwähnte Beschwerdeführung der Französischen Gesandtschaft gegen zwei hiesige Blätter bringt die „M. Z." folgendes Nähere: „Die Haltung der hiesigen Blätter in der Donaufürstenthümerfrage hatte das Mißfallen der Französischen Gesandtschaft in einem so hohen Grade erregt, daß dieselbe bei der Polizei Beschwerde führen zu müssen glaubte, insbesondere gegen das Journal „Deutschland" und die „Frankf. Post-Ztg." (Vertreter der Oesterreichischen Politik). Die Polizei hat jedoch diesmal ihren Standpunkt richtig erkannt und einfach erklärt, wie nach dem Frankfurter Preßgesetze auch nicht die geringste Veranlassung vorliege, gegen die genannten Blätter einzuschreiten; fühle sich die Gesandtschaft wirklich durch gewisse Artikel derselben verletzt, so möge sie den Weg Rechtens betreten."

Itzehoe, 2. Septbr. [Holsteinische Ständeversammlung.] Nach Verlesung des Protocolls motivirt heute Justizrath v. Wyneken eine von ihm in der vorigen Sitzung eingebrachte Proposition, betreffend die Wiedererstattung von 313,341 Thlrn. Reichsmünze, welche das Herzogthum Holstein zu den gemeinsamen Staats-Ausgaben für 1855/56 mehr habe zahlen müssen, als nach der Staatsrechenschaft von 1855/56 erfordert wurde. Der Antragsteller sagt:

„Es handle sich hier um einen Gegenstand, welcher nicht so sehr durch seine Summengröße, als durch das in ihm lie-

Feuilleton.

Napoleon und Thiers.

† Paris, 31. August. Der jüngst erschienene sechszehnte Band der Geschichte des Kaiserreichs von Thiers zerfällt in zwei Bücher: „Dresde et Vittoria", und „Leipzig et Hanau"; er schildert demnach die Ereignisse seit dem Waffenstillstande von Pleiswitz und dem Diplomaten-Congresse von Prag bis zur Säuberung Deutschlands von den Französischen Heeren. Es ist dieser Band ohne Widerrede einer der interessantesten des ganzen Werkes, sowohl wegen der Wichtigkeit der Begebenheiten, die darin dargestellt, als wegen der neuen Aufschlüsse, die darin gegeben werden.

Oesterreich, das aus einem Bundesgenossen Frankreichs plötzlich ein bewaffneter Vermittler geworden, bot bekanntlich 1813 Alles auf, was in seinen Kräften stand, um Napoleon zur Unterzeichnung des Friedens zu bewegen. Aber die neue Rolle, welche Oesterreich sich beilegte, verletzte den Stolz des Kaisers, dessen Zornausbrüche in der berühmten Unterredung vom 28. Juni Metternich davon überzeugten, daß er den Rathschlägen der Menschlichkeit und der Weisheit weniger als je zugänglich sei, und daß er — wie der Oesterreichische Diplomat sich, als er das Cabinet des Kaisers verließ, zu Berthier äußerte, — den Verstand verloren habe.

Diese große historische Scene, die nicht weniger als fünf bis sechs Stunden dauerte, schildert uns nun Herr Thiers, offenbar nach Mittheilungen Metternich's, in allen ihren Einzelnheiten. Desgleichen die Zusammenkunft am 30. Juni, in welcher Napoleon, unzufrieden darüber, daß er sich von seiner Leidenschaft hatte hinreißen lassen, die Liebenswürdigkeit selber war. Der Löwe war eine Sirene geworden, und es gelang seiner Geschmeidigkeit, Metternich eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 10. August abzulocken. Das war Alles, was er wünschte — er wollte nur Zeit gewinnen, um seine Rüstungen zu vollenden. Nachstehende Documente zeigen dies bis zur Evidenz. Im Monat Juli schreibt Maret von Bassano an den Grafen Narbonne (den französischen Unterhändler in Prag):

Je vous envoie plus de pouvoirs que de puissance; vous aurez les mains liées, mais les jambes et la bouche libres, pour vous promener et pour diner. Es ist nicht möglich, ein frecheres Spiel mit den Unterhandlungen und den Unterhändlern zu treiben. Das andere Document ist ein Brief Bassano's an den Kaiser vom 1. August: Je transmets à V. M. les dépêches de ses plénipotentiaires. J'ai cru devoir leur répondre, sans attendre les ordres de V. M. Nous sommes au 1. Août, ma lettre ne partira que demain, et il se sera écoulé assez de temps pour que conformément aux ordres de V. M. on arrive au 10. Août sans être trop engagé. Il m'a d'autant moins paru dans l'intention de V. M. de porter trop loin les discussions de forme qui mettraient à découvert le projet de gagner du temps, que nous parviendrons tant naturellement au moment du retour de V. M. à Dresde sans que la négociation ait fait des progrès réels u. s. w.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß Napoleon nur in der Absicht, Zeit zu gewinnen, unterhandelte. — Die Kunde von der Niederlage bei Vittoria, in deren Folge nicht blos Spanien für ihn verloren, sondern auch die südliche Grenze Frankreichs bedroht war, weit entfernt, ihn nachgiebiger und verständiger zu machen, regte ihn im höchsten Grade auf. Vergebens bemühten sich die wenigen Personen, welche die wirklich glänzenden Vorschläge, die man ihm machte, kannten — er hatte sich wohl gehütet, seine kriegsmüden Marschälle in das diplomatische Geheimniß einzuweihen; vergebens bemühten sich Caulaincourt, Fouché und Rovigo, ihm über den Ernst der Lage die Augen zu öffnen und ihm zu zeigen, daß ganz Europa bereit sei, über ihn und das erschöpfte Frankreich herzufallen; vergebens stellten sie ihm vor, daß ein Friede, der ihm Belgien, Holland, Piemont, Toskana, Rom und die Kirchenstaaten als Französische Departements, Westphalen, die Lombardei und Neapel als Vasallenstaaten lasse, seinem Ruhm und der wahren Größe seines Landes keinen Abbruch thue — sein maßloser Stolz empörte sich gegen den bloßen Gedanken der kleinsten Concession, gegen das, was er „un premier pas rétrograde" nannte. *) Dazu kam, daß er sich eingeredet hatte, er werde Oesterreich einige Tage nach dem Ablaufe des Waffenstillstandes in der Unthätigkeit erhalten können, um Zeit zu haben, die Preußen und Russen zu schlagen und dann den Oesterreichern ein gleiches Schicksal zu bereiten. Metternich hatte indessen nichts versäumt, um diese Täuschung zu vernichten; er hatte den Kaiser wiederholt und in der loyalsten Weise dahin bedeutet, daß er jenen unverantwortlichen Fehler nicht begehen werde, daß bis um Mitternacht am 10. August der Friede möglich, daß aber eine Minute später Oesterreich der Bundesgenosse Preußens sei. — In der That, da der 10. August vorübergegangen war, ohne daß Napoleon die ihm gemachten Vorschläge angenommen hatte, so erklärte Metternich am 11. August den HH. v. Caulaincourt und Narbonne, daß der Prager Congreß aufgelöst, und daß Oesterreich es Deutschland und sich selber schuldig sei, Frankreich den Krieg zu erklären.

Wir folgen dem Verfasser hier nicht in seiner ausführlichen Schilderung der Bewegungen und Operationen, welche der Schlacht von Dresden vorangingen. Die verschiedenen Pläne Napoleons sind mit Klarheit dargelegt und beurtheilt. Thiers ist der Ansicht, daß das Genie Napoleon's, ohne vorgefaßte Meinung, sich niemals glänzender und bewundernswerther gezeigt habe, als in diesem Feldzuge in Sachsen, und daß er niemals eine größere Thätigkeit entwickelt habe. Wenn aber dennoch seine Combinationen zu Schanden wurden, so hätte es sein unersättlicher Ehrgeiz allein zu verantworten, welcher ihn drängte, seine Herrschaft allenthalben, an der Oder und Weichsel nicht weniger als an den Ufern der Elbe aufrecht zu halten. Daher die überlange Operationslinie, die ihn zwang, sehr oft seinen Generalen die Leitung der wichtigsten Unternehmungen zu überlassen. So geschah es, daß er, durch die Kunde von den Schlappen Oudinot's und Macdonald's in der Gegend von Berlin und in Schlesien, nach Dresden gerufen, nicht im Stande war, die Vortheile des Sieges von Dresden persönlich zu verfolgen, und daß er sie alsbald durch die Niederlage von Kulm vernichtet sah. Thiers, der keine Gelegenheit, seiner Bewunderung für den Patriotismus der Preußen Worte zu geben, unbenützt vorübergehen läßt, zeigt uns, von dieser Schlacht bei Kulm sprechend, den General v. Kleist, wie er den heroischen Entschluß faßt, sich Bahn zu brechen durch das Corps des Generals Vandamme, oder mit den Waffen in der Hand zu sterben. Von besonderem Interesse sind die Blätter, welche Thiers den Generalen Moreau, Jomini und dem ehemaligen Marschall Bernadotte widmet; Charakter und Verdienste eines Jeden werden dort mit historischer Treue geschildert. Thiers schont nicht die Gascognische Eitelkeit und die lächerlichen Prätensionen des früheren Prinzen von Ponte-Corvo. Er zeigt ihn uns, wie er im Hauptquartier der Verbündeten eintrifft in der festen Ueberzeugung, man werde ihm den Oberbefehl anvertrauen, — ihm, der niemals mehr als 20,000 Mann commandirt hatte, und wie er sogar von der Krone Frankreichs träumt, „ganz so, als ob seine Mittelmäßigkeit ein genügender Anspruch wäre." (Bekanntlich träumte er nicht blos, sondern ambirte tapfer.)

Das zweite Buch, Leipzig et Hanau, ist noch dramatischer als das vorhergehende. Kapbach, Groß-Beeren, Dennewitz und endlich Leipzig sind meisterhaft geschildert. Nachdem sich Napoleon bei Hanau Bahn gebrochen hatte, erschien er am Rhein mit 40,000 bewaffneten, 60,000 unbewaffneten Soldaten und mit Zurücklassung von 170,000 Mann in den Festungen an der Oder, Weichsel und Elbe. — Das war der Rest von der halben Million Soldaten, die er in Deutschland versammelt hatte. „Napoleon, bemerkt Thiers, war in diesen verhängnißvollen Tagen nicht weniger fruchtbar an umfassenden Combinationen, nicht weniger energisch, nicht weniger unerschütterlich in der Gefahr; aber er war immer der Ehrgeizige, dessen unersättliche Wünsche das außerordentliche Genie verwirrten und verschlechterten." Moskau und Leipzig sind die beiden Etappen auf dem Wege zu seinem Abgrunde; noch ein Schritt, und es wird aus sein mit dieser stolzen Erscheinung des neunzehnten Jahrhunderts. In dem nächsten und letzten Bande werden wir sie für immer verschwinden sehen.

*) Wir begreifen das vollständig; Napoleon konnte nicht nachgeben. Er konnte nur als Sieger Europa's über Frankreich herrschen; deßhalb war es auf die Länge unmöglich; es ging an der Consequenz der Usurpationen zu Grunde. D. Red.

Für Soldaten.

„Soldaten-Welt. Von Richard v. Meerheim. Dresden, Verlag von C. C. Meinhold und Söhne. 1857." — Der Verfasser, bereits durch sein Heldenlied: „Die Sachsen an der Moskwa" bekannt, führt in diesem Buche eine Reihe leuchtender Waffenthaten in poetischem Gewande vor. Unsere Leser kennen sein Talent schon aus mehreren Proben, die wir früher aus dieser „Soldaten-Welt" mitgetheilt haben: wie das Königlich Preußische Husaren-Regiment von Belling (das nachmalige Blücher'sche rothe Husaren-Regiment mit dem Wahlspruch: „Vincere aut mori!" auf der Filzmütze) im siebenjährigen Kriege bei Stettin ein Schwedisches Kriegsschiff erobert hat; wie die Fahnenjunker v. Kleist und v. Platen vom Königlich Preußischen Regiment Breslow im Gefecht bei Halle am 14. October 1806 ihre Fahne vor den Franzosen gerettet, indem sie sich mit dem Adler-Panier von einem Felsen in die Saale gestürzt haben; wie „der Trompeter von Möckern" so tapfer mit eingehauen und dort den Reitertod gefunden hat. Diese und andere Gedichte sind vor ihrem Erscheinen in unserer Zeitung abgedruckt gewesen. Ein frischer, mannhafter Soldatenton klingt in diesen Gesängen aus der Kriegerwelt, und die würdige Art, wie der Verfasser (er ist Ober-Lieutenant der Königlich Sächsischen Infanterie-Brigade Kronprinz) den Kriegerstand auffaßt, spricht sich aus in dem Motto aus Wallenstein's Lager: „Der Soldat muß sich können fühlen. Wer's nicht edel und nobel treibt, lieber weit von dem Handwerk bleibt." — So werden diese Krieger-Gestalten die kritische Musterung im Ganzen mit Ehren bestehen, wenn auch einzelne Reime vorkommen, in denen die Quantität der Vocale nicht streng nach den Regeln der Metrik berücksichtigt ist

gende Princip von Bedeutung werde. Die Thatsachen, welche er berühren werde, seien der Versammlung und dem Lande zur Genüge bekannt, so daß er Neues überall nicht vorzutragen habe, um seine Motivirung zu beschaffen. Es sei unvergessen, daß der letzten Ständediät von der Regierung eine Vorlage gemacht wurde, wonach dieselbe zur Beseitigung eines angeblichen Deficits, welches nach Ausweis des Budgets pro anno 1855—1856 in der gemeinschaftlichen Finanzkasse eintreten werde, die Art festzusetzen habe, wie die Quote, welche von diesem Deficit durch das Herzogthum Holstein zu tragen sei, aufgebracht werden solle. Die Ständeversammlung habe gegen diese Vorlage entschieden remonstrirt, da nach ihrem Dafürhalten kein Deficit vorhanden sei, dies auch nicht durch ein Budget, welches lediglich ein Rechnungs-Anschlag sei, bewiesen werden könne; eventuell habe die Ständeversammlung die Aufbringung der Deficitsquote nach Maßgabe der Grundsteuer beschlossen. In der damaligen Diät habe der beigeordnete Beamte, Etatsrath Springer, die Ansicht bestritten, daß die Ausschreibung der Steuern gemäß dem Budget zu überflüssigen Auflagen führe und zur Uebervortheilung einzelner Landestheile; auch im Reichsrath sei der Gegenstand vom Finanzminister besprochen; nirgends aber sei bezweifelt worden, daß, wenn das Herzogthum Holstein zu einem angeblichen Deficit beigesteuert habe, welches aber nach Ausweis der späteren Staatsrechnung überall gar nicht oder nicht in dem angegebenen Maße vorhanden gewesen sei, es das zu viel Beigesteuerte zurückzufordern habe. Dieser Fall liege nun vor: Es sei nach Ausweis der Staatsrechnung pro 1855—1856 ein so umfangreiches Deficit der gemeinsamen Finanzen nicht vorhanden gewesen, als wofür Holstein nach seiner Quote (23 Procent) beigesteuert habe; anstatt daß aber das Plus, welches von Holstein zur Deckung eines nicht vorhanden gewesenen Deficits aufgebracht und eingezahlt sei, mit der Summe von circa 313,000 Thlr. R.-M. an Holstein zurückgezahlt wäre, wie es nach den unzweifelhaften Worten des § 3 des Holsteinischen Verfassungs-Gesetzes hätte geschehen müssen, werde jener überflüssige Zuschuß des Herzogthums Holstein zu den gemeinsamen Finanzen dem Herzogthum vorenthalten und sei zu einem gemeinschaftlichen Kassenbehalt verwandt. In dem angezogenen § 3 sei ausdrücklich gesagt: „sofern die gemeinsamen Ausgaben durch die gemeinschaftlichen Einnahmen nicht gedeckt werden können, trägt unser Herzogthum Holstein nach dem durch die gemeinschaftliche Verfassung festzusetzenden Verhältnisse bei;“ dennoch sei die erwähnte Summe (circa 300,000 Thlr. R.-M.) vom Herzogthum Holstein als nicht zu gemeinsamen Auslagen verwandt zu reclamiren und beantragte Proponent (Antragsteller) zur Prüfung dieser Frage die Niedersetzung eines Comité.“

Der Königl. Commissair überweist hierauf dem ihm beigeordneten Beamten, Etatsrath Springer, die Ausführung der Regierungsansicht über diesen Gegenstand, und Etatsrath Springer erhält das Wort. Er sagt:

„Es sei der § 3 des Verfassungs-Gesetzes von 1854 von dem Herrn Proponenten zur Motivirung einer Proposition angeführt, indeß könne aus diesem § 3 nicht dasjenige gefolgert werden, was der Herr Proponent daraus folgern wolle. Eine doppelte Frage liege der gestellten Proposition zu Grunde und die richtige Beantwortung beider Fragen, welche nicht so aus dem angezogenen § 3 gewonnen werde, wie der Herr Proponent es versucht habe, werde die Versammlung davon abhalten müssen, die Proposition einem Comité zur Behandlung zu überweisen. Die Höhe der jährlichen gemeinsamen Ausgaben würde in dem jährlichen Budget veranschlagt und müßten danach die Einnahmen nicht bloß veranschlagt, sondern auch verwirklicht werden, wie dies auch in allen Staaten geschehe. Das jährliche Budget stelle also fest, wie hoch der jährliche Zuschuß des Herzogthums Holstein zu den gemeinsamen Ausgaben sein solle, und habe die Holsteinische Ständeversammlung gar nicht darüber zu entscheiden, ob und wie groß der Zuschuß des Herzogthums zu den gemeinsamen Ausgaben sein solle, sondern nur darüber, wie ein solcher Zuschuß aufzubringen sei, d. h. über die Repartirungsart. Dies bestimme gerade der angezogene § 3 ausdrücklich in seinem weiteren Wortverlauf. Darüber namentlich, ob ein Cassenbehalt der gemeinsamen Finanzen nöthig und wie groß derselbe sei, habe die Ständeversammlung des Herzogthums Holstein nicht zu entscheiden, sondern gehöre diese gemeinsame Angelegenheit zur Competenz des Reichsrathes; unthunlich sei es überall, eine jährliche Liquidation in der Art zwischen dem Herzogthum Holstein und den Gesammtfinanzen durchzuführen, wie der Herr Antragsteller es wolle. Wenn aber die materielle Frage beantwortet werden solle, ob dem Herzogthum Holstein die fragliche Summe (von etwa 300,000 Thlrn.) entzogen würde, so beantworte sich diese Frage von selbst; jene Summe sei in den gemeinsamen Cassenbehalt geflossen, zu welchem die andern Gesammtstaatstheile verhältnißmäßig eben so beigesteuert hätten, und komme dieser Cassenbehalt dem Herzogthum ja auch verhältnißmäßig zu Gute. Abgesehen hiervon betrachte er den Gegenstand der vorliegenden Proposition als nicht zur ständischen Competenz gehörig, wie schon bemerkt, und dürfe seine Meinung dahin äußern, daß die Versammlung kein Comité wählen möge.“

Da Niemand weiter das Wort verlangte, wählte die Versammlung ein Comité (v. Wyneken. Wall, Schroder). — Abgeordneter Reincke interpellirte den Königl. Commissair darüber, „warum das Register zum Gesetzblatt für 1856 wohl noch nicht herausgegeben sei, und wie es zugehe, daß man hier die Staatsrechnung für 1856—57 noch nicht habe, während Dänische Journale dieselbe schon kennen.“ Der Königl. Commissair versprach, Auskunft einzuholen. Der Präsident theilte mit, daß der Bericht über den Verfassungs-Entwurf morgen ausgelegt und am Sonnabend, den 5. d. M., zur Vorberathung kommen werde. (H. B.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

0 0 **Wien**, 2. Septbr. [Vom statistischen Congreß.] Die heutige zweite Generalversammlung des internationalen Congresses für Statistik bot ein lebendigeres Interesse als die erste. Der Antrag des Geheimraths Professors Schubert aus Königsberg ist in der 6. Section berathen worden, und dieselbe stellte heute den Antrag, es möge bei der seither üblichen Gewohnheit, daß die officiellen Vertreter der einzelnen Staaten dem Congreß ihre Mittheilungen mündlich machen, verbleiben. Die Herren v. Czoernig und Professor Quételet unterstützten diesen Antrag der 6. Section mit eingehenden Reden. Geheimrath Schubert zog seinen in der vorigen Versammlung gestellten Antrag auf Drucklegung der Mittheilungen der officiellen Vertreter statt des mündlichen Vortrags zurück, indem er sich ausdrücklich und mit warmen Worten gegen die seinem Antrage gewordene Mißdeutung erklärte, als hätte er die mündliche Mittheilung interessanter Nachrichten abschneiden oder gar ein störendes Element in die Versammlung bringen wollen. Seine Absicht sei bloß dahin gerichtet gewesen, das Vorlesen langer Büchertitel ꝛc. zu verhindern. Diese Erklärung begleitete Prof. Schubert mit einigen schmeichelhaften Bemerkungen über die Oesterreichischen Arbeiten im Gebiete der Statistik. Sein Vortrag wurde mit stürmischem Applaus aufgenommen. Dann referirten die Vertreter Englands, der Niederlande, Belgiens, der Schweiz, ferner die Vertreter von Sachsen-Weimar, Mecklenburg und Württemberg über den Stand und die Organisation der statistischen Arbeiten in ihren Ländern. Besonderes Interesse bot ein Antrag der juridischen Section auf Niedersetzung eines internationalen Comités, bestehend aus 5 bis 8 Mitgliedern, behufs der Zusammenstellung einer internationalen Strafrechts-Statistik. Zu diesem Zwecke sollen die Europäischen Regierungen ersucht werden, diesem Comité Skizzen ihrer Nomenclaturen und Begriffsbestimmungen der einzelnen strafbaren Handlungen sammt einem Exemplar der betreffenden Gesetzbücher und Novellen, so wie einem Exemplar der Auslieferungsverträge einzusenden. Die Commission soll ihre Arbeiten in Deutscher und Französischer Sprache so zeitig liefern, daß sie dem nächsten Congreß vorgelegt werden können. Die Arbeiten derselben theilen sich in folgende 6 Gruppen: 1) die Deutschen Bundesstaaten, 2) die Schweiz, 3) Italien, Spanien, Portugal, Moldau und Walachai, 4) England, Frankreich, Belgien, die Niederlande, 5) Rußland, Dänemark, Schweden und Norwegen, 6) die Türkei und Griechenland. Der Antrag der juridischen Section wurde von dem Congreß zum Beschluß erhoben. Die nächste Generalversammlung findet morgen Mittag um 12 Uhr statt.

Wien, 2. Septbr. [Vom Hofe. Ernennungen. Wolkenbrüche.] Man schreibt der Köln. Ztg. von hier: „In der zweiten Hälfte des laufenden Monats wird der Allerhöchste Hof nach Ischl übersiedeln, früher jedoch der Kaiser sich auf ein paar Tage nach Berlin begeben, um den Besuch des Königs von Preußen zu erwidern.“ — Der Subrector des hiesigen fürsterzbischöflichen Clerical-Seminariums, Dr. Ernst Müller, ist zum Professor der Moraltheologie an der hiesigen Hochschule ernannt worden. Der frühere Adjunct an der Prager Sternwarte, Kunes, hat einen Ruf als Professor der nautischen Astronomie nach Triest erhalten. Den um die Geschichte der Slavischen Sprache und Alterthümer verdienten Universitäts-Bibliothekar in Prag, Dr. Safarik, ist von dem Kaiser von Rußland der St. Annen-Orden 2. Klasse in Brillanten verliehen worden. — Man sucht in Wien jetzt auf allen Gebieten die Verbindung mit der Türkei reger zu machen. Von der Errichtung eines Lehrstuhls für Türkische Sprache und Literatur haben wir schon berichtet. Jetzt geht man mit dem Plane um, hier eine Ausstellung von Industrieproducten aus der Türkei und besonders aus den Donaufürstenthümern zu veranstalten. Die Muster würden von den verschiedenen Agenten im Orient eingesammelt und eingeliefert werden, und die Ausstellung den Zweck verfolgen, den Oesterreichischen Industriellen Anhaltspunkte für die Ausfuhr nach der Türkei zu geben. — Im Osten Galiziens auf dem Gebiete zwischen Tarnopol und dem Dniestr haben im vorigen Monat wolkenbruchartige Regengüsse große Verwüstungen angerichtet. Insbesondere traf das Wetter den Steinbruch zu Zabeinocze, in welchem das aus den Waldschluchten herabströmende Wasser 25,000 Wetzsteine, bis 7000 geschliffene Trottoirplatten und viele Geräthe hinwegschwemmte.

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 2. Sept. [Der Proceß Doineau und seine Bedeutung. Affaire Thurneyssen.] Schon vorgestern kannte man im hiesigen Justizministerium das Urtheil des Assisenhofes in Oran; weshalb man so geheim damit that, ist nicht leicht zu errathen. Das Urtheil entspricht vollkommen dem Eindrucke, welchen der Anklage-Act und die Verhandlungen unter dem Publicum hervorgebracht hatten: der Capitain Doineau war ihm auf der Stelle als der eigentliche Verbrecher, die übrigen Angeklagten als seine in fanatischer Unterwürfigkeit handelnden Werkzeuge erschienen, und es findet daher allgemeinen Beifall, daß diese nur mit mildernden Umständen für schuldig erklärt wurden. Der Capitain Doineau und Bel Hadj sind außerdem als Mitglieder der Ehrenlegion in der vorgeschriebenen Weise degradirt worden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das gegen Doineau ausgesprochene Todesurtheil vollstreckt wird; der Kaiser wird ihn ohne Zweifel begnadigen, aus Rücksicht auf die Armee (und auf die Lage der Dinge in Algerien. D. R.). Aus dem Umstande, daß Nogent Saint Laurent ihn vertheidigte, wird geschlossen, daß man sich hohen Ortes für ihn interessirte. Ich sagte, das Urtheil habe allgemeinen Beifall gefunden; das aber hätte nicht verhindert, daß der Wahrspruch einer Jury (bei den Gerichten in Algier giebt es keine Geschworenen. D. R.) höchst wahrscheinlich anders gelautet haben würde, da nichts leichter ist, als Geschworene durch sentimentale Phrasen zu bestechen, und es in dem vorliegenden Falle an Stoff zu solchen Phrasen nicht fehlte. Auch halten sehr bedeutende Rechtsgelehrte dafür, daß das Urtheil des Gerichtshofes von Oran, von diesem Standpunkte betrachtet, ein wahrer Triumph für die Französischen Gerichte im Allgemeinen sei. Es ist in Ihrer Zeitung schon hervorgehoben worden, daß dieser Proceß ein helles Licht auf die administrativen Verhältnisse in Algerien geworfen habe. Die Regierung wird ohne Zweifel dafür Sorge tragen, daß so schreiende Mißbräuche wie die enthüllten hinfüro nicht mehr vorkommen können; aber das Gerücht, die Arabischen Bureaus würden unter die Civilgewalt gestellt werden, scheint mir sehr wenig glaubwürdig zu sein. Die Zustände in Algerien sind von der Art, daß das Säbelregiment heuer noch eine Nothwendigkeit in einem Lande ist, in das man so gern den Strom der Deutschen Auswanderung leiten möchte. Das gereicht dem „civilisirten und civilisirenden“ Frankreich nicht zur Ehre; aber es ist eine Thatsache, auf die Rücksicht genommen werden muß — das Säbelregiment kann nicht über Nacht abgeschafft, aber es kann gemildert werden. Man spricht von Demissionen gewisser Generale und sogar von der des Marschall-Gouverneurs Randon; aber bis auf Weiteres halte ich diese Gerüchte für nichtiges Gerede. J. Favre, der Vertheidiger des Bel Hadj, bringt den Sohn seines Klienten nach Frankreich, um ihn hier erziehen zu lassen. — Gestern hat das Handelsgericht (wie schon gemeldet) in dem Prozesse Thurneyssen entschieden, indem es dem Syndic des Fallissements (Curator der Masse) Carl Thurneyssen gegen Auguste Thurneyssen Recht, aber gegen dessen Sohn George Unrecht gab. Letzterer sei nur Commis in dem Hause Carl Th. gewesen, und dürfe daher für die Ereignisse nicht mit verantwortlich gemacht werden; anders sein Vater, dessen Association mit seinem Neffen Carl thatsächlich immer fortbestanden habe. Die Gläubiger wird dieses Urtheil wenig befriedigen, denn Auguste Th. ist ohne ansehnliches Vermögen, während George Th. der Schwiegersohn des reichen Pereire ist, der ihn — so mochten sie gemeint haben — nicht im Stiche gelassen haben würde.

* [Das Muratistische Manifest.] Das Manifest, welches der Secretair des Prinzen Murat für dessen eventuelle Candidatur auf den Neapolitanischen Thron in die Welt geschickt hat — wir haben es ausführlich besprochen —, ist bis jetzt vom Moniteur noch nicht desavouirt worden. Man erwartet noch immer daß dies geschehen (?) werde.

[Tagesbefehl.] Der Kaiser hat gestern folgenden Tagesbefehl an die Truppen des Lagers von Chalons gerichtet: „Soldaten! Ich habe Euch hier unter meinem Commando vereinigt, weil es nützlich ist, daß die Armee in dem gemeinschaftlichen Leben des Lagers den nämlichen Geist, die nämliche Mannszucht und Instruction erhält. Die Garde, als Elite-Corps, muß sich vor Allem durch ihre beständigen Anstrengungen auf dem Rufe erhalten, den ihr ihre alten Traditionen und ihre neuen Dienste auf dem Schlachtfelde verliehen haben. Die Römer — sagt Montesquieu — betrachteten den Frieden als eine Uebung, den Krieg als eine Anwendung und in der That sind die von jüngeren Armeen erhaltenen Erfolge im Allgemeinen nur das Resultat ernsthafter, während des Friedens gemachter Studien. Ich zweifle nicht, daß die Offiziere und Soldaten sich bemühen werden, mit Eifer den Zweck zu unterstützen, den ich erreichen will. Ich empfehle den Einen eine väterliche Strenge, den Andern einen nothwendigen Gehorsam; Allen den besten Willen und die strenge Beobachtung der Haltung. Denn die Haltung ist die Achtung vor der Uniform, und die Uniform ist das Bild jenes edlen Berufes der Aufopferung und Selbstverläugnung, auf den Ihr stolz sein müßt. Vergessen wir nicht, daß jedes charakteristische Zeichen der Armee, von der Fahne angefangen, eine moralische Idee repräsentirt und es Eure Pflicht ist, es zu ehren. Dieses Lager wird also kein eitles, der öffentlichen Neugierde dargebotenes Schauspiel sein, sondern eine ernste Schule, die wir durch fortdauernde Arbeiten nutzbringend machen und deren Resultate hervortreten werden, wenn das Vaterland je Eurer bedarf.“ — (Gewiß eine tüchtige Ansprache, die den Soldaten fassen muß.)

Paris, 3. Sept. Der Prinz Napoleon ist zurückgekehrt. — Der Administrator des Crédit mobilier André ist aus der Administration getreten. (W. T. B.)

Paris, 3. Septbr. Heute hat der Assisenhof des Seine-Departements die Angeklagten Mazzini, Ledru-Rollin, Campanella, Massarenti in contumaciam zur Deportation verurtheilt. — Das Cassationsgesuch Carpentier's und Genossen (Unterschlagungs- und Diebstahls-Prozeß) um Zurückweisung vor die Assisen ist verworfen worden. (W. T. B.)

Großbritannien.

* **London**, 2. Sept. [Telegraph nach Indien.] Die Actien der Gesellschaft, welche Europa mit Indien mittelst eines unterseeischen Telegraphen im Rothen Meere verbinden will, stehen noch immer unter Pari. Das Publicum zweifelt an der Ausführbarkeit des Unternehmens und wird in diesem Zweifel durch die Aussagen vieler Sachverständigen bestärkt, welche fort und fort behaupten, daß das unterseeische Kabel an den scharfen Korallenriffen des Rothen Meeres zerreißen müsse. Die Britische Regierung hat bekanntlich immer der Euphrat-Linie den Vorzug gegeben, und, wenn sie sich jetzt entschließen sollte, die andere zu unterstützen, so thut sie dies sicherlich nur im Drange des Augenblicks, und weil der Sultan einstweilen die Concession zur Euphrat-Linie verweigert hat. Der Sultan sowohl, wie der Vice-König von Aegypten sollen ihre Einwendungen gegen den Euphrat-Telegraphen und die Suez-Truppenbeförderung mit der Besorgniß vor der Erbitterung ihrer Unterthanen begründet haben, im Falle sie auf solche Weise die Bekämpfung der (Indischen) Muhamedaner erleichterten. Was sagt man nun in England zu dem willigen Beistande, welchen man den Europäischen Muhamedanern angedeihen ließ? Was denkt Lord Palmerston nun von der Gewährleistung Türkischer Integrität, da die Türken zwar „aufgeklärt“ genug waren, sich von den Christen helfen zu lassen, aber nicht „aufgeklärt“ genug sind, den Christen gegen die Muhamedaner zu helfen? Wären sie's übrigens auch, oder wären sie wenigstens gleichgültig genug, um den Sultan an keinerlei Telegraphen u. s. w. zu hindern — es ist nur allzu gewiß, daß die Euphrat-Araber entschiedenere Muhamedaner sind, und mit Stangen und Eisendrähten um so schneller davongehen würden, als die Aneignung fremden Eigenthums bekanntlich zu ihren national-ökonomischen Fundamental-Begriffen gehört.

Italien.

= [Der Neapolitanische Zwist. Sardinien und Neapel.] Man schreibt uns aus Paris vom 1. September: Briefe aus Neapel versichern, daß die Englische Regierung ihren Ton merklich verändert und daß sie in der jüngsten Zeit dem Könige Ferdinand Gelegenheit gegeben habe, sich davon zu überzeugen, daß sie nicht abgeneigt sei, ein diplomatisches Verständniß anzubahnen. Namentlich sei dies bei Gelegenheit der Expedition des Dampfers „Cagliari“ (dessen Besatzung in Calabrien einfiel) der Fall gewesen. Das Englische Cabinet habe den Maschinisten des Schiffes, der ein Engländer, der Nachsicht der Neapolitanischen Regierung empfohlen, aber ausdrücklich hinzugefügt, daß sie diese Empfehlung nicht als eine Reclamation betrachten dürfe; es halte vielmehr dafür, daß man der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen müsse. Gleichzeitig heben die Briefe hervor, daß die Haltung Englands in dem Maße gemäßigter, als die Muratistische Partei dreister werde, und es ist vielleicht kein bloßer Zufall, daß dies fast in demselben Augenblick in Neapel erkannt wurde, als in Paris das bekannte Manifest für den Prinzen Murat erschien. Der — sehr unbedeutende — Conflict zwischen Neapel und Sardinien (wegen des „Cagliari“) ist beigelegt; die beiden Regierungen sind übereingekommen, sich gegenseitig Mittheilungen von den Actenstücken der Prozesse (in Neapel und in Genua) zu machen.

Niederlande.

00 **Gravenhaag**, 2. Septbr. [Hofnachricht.] Ihre Kais. Hoh. die Frau Großfürstin Maria Nicolajewna, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. J. K. H. begab sich, begleitet von dem Kais. Russischen Geschäftsträger Grafen Sievers, sofort in das Scheveninger Badehotel, um Höchstihre Frau Schwester die Großfürstin Olga Nicolajewna, Kronprinzeß von Württemberg, zu besuchen. J. K. H. wohnt hier im Hotel de l'Europe. Ritter von Brunet, K. Russischer General-Consul in Amsterdam, ist zur Begrüßung der hohen Frau sofort hier eingetroffen. Prinz Friedrich der Niederlande machte seiner hohen Verwandten heut einen Morgenbesuch. Die Frau Großfürstin begab sich nach dem „Haus im Holz“, wo heut ihr zu Ehren großes Hof-Diner bei Ihrer Majestät der Königin stattfindet.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 31. August. [Die Oerebro-Arboha-Eisenbahn] ist mit großen Festlichkeiten eröffnet worden. Sie schließt sich an die Dampfschifffahrt des Mälarseees in der Richtung auf den Wenernsee an, dient also zur Verbindung Stockholms mit der Schwedischen Westküste.

Rußland.

∇ **St. Petersburg**, 26. August. [Zur Armee-Reduction. Das Heirathen der Offiziere. Zu Ostindien.] Je näher die Aufhebung des Lagers von Kraßnoje rückt, je neugieriger wird man auf die Form, in welcher die längst für diesen Zeitpunkt angekündigte Reduction der Armee vor sich gehen wird. Was man in Deutschen Zeitungen darüber liest, erregt hier geradezu Lächeln. Heißt es doch unter Anderem, daß bei jedem Garde-Regiment 4 Obersten verabschiedet werden sollen. Dazu würde vor allen Dingen gehören, daß jedes Garde-Regiment 5 Obersten hat, denn einer muß doch wenigstens übrig bleiben. So zahlreich sind die Obersten in der Russischen Armee aber nicht, daß man 4 von einem Regiment verabschieden könnte. Man verabschiedet überhaupt bei uns nicht so ohne Weiteres einen Obersten, schon um deswillen nicht, weil, wenn man sie braucht, Soldaten leichter als Obersten wieder zu bekommen sind. Mit Erlaubniß der Herren Correspondenten für andere Deutsche Zeitungen bin ich daher so frei, diese Mittheilung so lange für erfunden, und zwar nicht gerade glücklich erfunden zu halten, bis ich die vier verabschiedeten Garde-Obersten selbst sehe. Daß indessen eine bedeutende Reduction für die ganze Armee nun bald wirklich eintritt, scheint außer allem Zweifel zu sein. Ist damit auf der einen Seite eine große Ersparniß zu erreichen, so ist man auf der anderen Seite beschäftigt, die Lage der Offiziere in der Armee zu verbessern und überhaupt festzustellen. Dazu gehören die Berathungen einer eben ernannten Commission, welche nach dem Beispiel anderer Länder eine bestimmte Norm für das Heirathen der Offiziere festzustellen versuchen soll. In Preußen soll dies von ganz bestimmt nachgewiesenen Vermögensverhältnissen abhängen, und etwas Aehnliches scheint man auch für Rußland zu beabsichtigen. Nur sind die allgemeinen Verhältnisse hier sehr viel anders, so daß sich nicht ohne Weiteres das Beispiel anderer Länder nachahmen läßt. Wer die Garnison-Verhältnisse tief im Innern des ungeheuren Reiches kennt, der weiß, daß es sehr schwer halten wird, hindernde Bedingungen an das Heirathen der Offiziere zu knüpfen. Für die Garde und für die Cavallerie dürfte es schon leichter sein; aber für die Linien-Infanterie, Artillerie, die sogenannte Innere Wache (unsere Garnisontruppen), wird kaum eine für Alle gleich passende und gültige Form zu finden sein. Man fühlt sehr wohl die vortreffliche Absicht des Kaisers heraus, aber man kennt auch die Schwierigkeiten der Ausführung. Die Commission ist aus den erfahrensten und gebildetsten Militairs zusammengesetzt und wird gewiß mit äußerster Vorsicht an's Werk gehen, denn keiner von ihnen verhehle sich wohl die Verantwortlichkeit seiner Aufgabe. — Je ernsthafter die Nachrichten aus Ostindien werden, je mehr wundert man sich hier über die Zuversicht der Englischen Zeitungen, die immer noch so thun, als wenn der endliche Sieg sich dort ganz von selbst verstände. Zehnmal in einem Athem wird wiederholt, daß die Englische Nation noch immer nicht die geringste Besorgniß vor dem endlichen Ausgange dieses allgemeinen Aufruhrs habe. Wenn er nun aber nicht besiegt würde? Wenn England nun seine Reichthumsquelle verlöre? Wie dann? — Die Geschichte erzählt von wunderbar anderen Ausgängen eines Krieges im Gegensatze zu den Hoffnungen und Ueberzeugungen, mit denen er angefangen wurde. Auf die Phrasen der Englischen Zeitungen giebt man hier nichts, seitdem man in dem letzten Concertkriege ihre ganze Nichtigkeit erkannt. Rußland sollte nach Asien zurückgeworfen werden. Wir sind aber noch so ziemlich an derselben Stelle, wo wir waren. Kronstadt, Sweaborg und Reval sollten von der „schönsten Flotte fallen, die je Albions Küste verlassen.“ Sie sind bekanntlich nicht gefallen. Und auch Sebastopol wäre so wenig in die Hände der Engländer allein gefallen, als der Redan in ihre Hände gefallen ist. Der Ausgang war also jedenfalls ein anderer, als man vorausgesagt hatte. Die Entermesser wurden zwar gewetzt, aber nicht gebraucht. Sollte da der Gedanke nicht erlaubt sein, daß auch ein anderer Ausgang in Ostindien wenigstens möglich, wenn auch allerdings nicht wahrscheinlich ist.

* **St. Petersburg**, 29. August. [Tagesbericht.] Im Gymnasium zu Irkutsk ist der Unterricht in der Deutschen Sprache abgeschafft und dafür der in der Englischen eingeführt worden. — Das Tomsker Gouvernementsjournal enthält einen interessanten Bericht über die zahlreichen Wasserverbindungen des westlichen Sibiriens und die lebhafte Dampfschifffahrt zwischen Tomsk und Tiumen auf den Flüssen Ob, Irtisch, Tobol, Tura und Toma. Vier Privat-Bugsirdampfer vermitteln die Waarenbeförderung, welche zumal den Metallwerken bei Tiumen zu Gute kommt. — Die am hiesigen Ort bestehende Nobel'sche Gießerei und mechanische Fabrik ist als „Sampson'sche Actiencompagnie“ im großartigsten Maßstabe erweitert worden. Sie wird fortan Dampfboote bauen, allen Eisenbahnbedarf verfertigen u. s. w.

[Alma und Moscow.] Ueber den schon erwähnten Zusammenstoß des von Stettin kommenden Englischen Dampfers „Alma“ und des von Kronstadt nach London abgegangenen „Moscow“ wird noch berichtet, daß Mannschaft und Passagiere der gesunkenen „Alma“ mit dem zur Herstellung seiner Beschädigungen nach Kronstadt zurückgekehrten „Moscow“ am 28. dort wohlbehalten eingetroffen sind.

St. Petersburg, 2. Sept. Ein Kaiserlicher Ukas bestimmt, daß künftighin die Garde-Cavallerie 2 Divisionen mit 12 Regimentern und viertehalb Escadrons formire. Großfürst Nikolai wird zum Commandeur der zweiten, General-Adjutant Lanskoi zu dem der ersten bestimmt. — Für Astrachan wird ein Civilgouverneur ernannt. (K. H. Z.)

Griechenland.

Athen, 23. Aug. [Hofnachricht. Kalergis. Vermischtes.] Der König wohnt in Kephissia und kommt nur Sonnabend in die Stadt, um dem Sonntagsgottesdienst in der Schloß-Kapelle beizuwohnen. Neulich wohnte Se. Maj. der Eröffnung einer Getreidedampfmühle bei und bestimmte den Platz für das National-Theater. Die Begnadigung des Generals Kalergis ist noch immer den Hauptgegenstand des Gespräches; Kalergis Freunde versichern, derselbe denke nicht daran, Gesandter in Paris zu werden; er bereue aufrichtig seine Vergangenheit und sei sehr dankbar für die ihm gewordene Verzeihung. Einen andern Mann, der sich einst sehr gegen Se. M. den König vergangen hat, sahen wir neulich hier; er kam aber nicht, um sich Verzeihung zu holen, sondern nur, um in einem Griechischen Hafen seinen Napoleonstag zu feiern. Es war der Admiral Bouet-Willaumez, der einst im Piräeus mit der Rücksichtslosigkeit eines altpersischen Satrapen herrschte. Ist das nicht eine große Lehre, daß der Admiral, der Griechenland und Griechenlands Herrscher beleidigte, um der Türken willen, jetzt die Türkischen Häfen verlassen (wegen der bekannten Differenz) mußte, um in Griechischen Gewässern seines Herrschers Geburtstag zu feiern! Aber die Geschichte wird noch viel lauter reden müssen, wenn sie diese verstockten Seelen zum Verständniß bewegen will. — Zufälliger Weise hat man im Piräeus zwei alte Wasserleitungen entdeckt, in der Tiefe von einem Meter; diese Entdeckung ist ein wahrer Schatz für die bisher wasserlose Stadt; binnen Kurzem beginnen die nöthigen Arbeiten zur Auffindung der Quelle; wie man vermuthet, verlor sich bisher das Wasser in das Meer.

Ostindien.

[Scheußlichkeiten.] Ein eben erst in Bengalen eingetroffener junger Offizier schreibt aus Chinsurah, vom 11. Juli: „Wenn ich Ihnen einen Bericht geben wollte über die schrecklichen Thaten, welche die Meuterer verübt haben, Sie würden und könnten mir nicht glauben. Solche gräuliche, unbeschreibliche Barbareien sind bisher nie zuvor verübt worden. Sie in England werden das Schlimmste nicht erfahren, denn die Wahrheit ist so schauderhaft, daß die Zeitungen nicht wagen, sie zu veröffentlichen. Ich will Ihnen nur zwei Beispiele mittheilen — leider giebt es deren nur allzu viele: Ein Offizier und seine Frau wurden an Bäume gebunden, ihre Kinder vor ihren Augen zu Tode gemartert und Stücke Fleisch von denselben

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. September.

Angekommene Fremde. Hotel de Rome: Fürst Schachowskoy aus Moskau. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Maltzahn, K. K. Oesterreichischer Oberlieutenant, aus Wien. Baron v. Oertzen aus Kittendorf. Dannhauer, Prediger, aus Stramehl. — Hotel du Nord: Frau Fürstin Olga v. Dolgorukow aus Petersburg. Langenstraßen, [illegible], aus Blaustein. — Victoria-Hotel: [illegible], K. Landwehr-Lieutenant, aus Marienwerder. [illegible], K. Sächsischer Geh. Kirchen- und Schulrath, aus Dresden. v. Dziembowski, K. Rittmeister a. D., [illegible] Familie, aus Meseritz. — British Hotel: Graf Bülow v. Dennewitz, aus Grünhof. — Hotel Royal: Vicomte v. Carvalhido aus Porto. v. Grabowski aus Posen. — Hotel des Princes: v. Borke, Lieutenant, aus Rinow. Oppenheim, Banquier, aus Dresden. v. Grabowski aus Gorzewo. — Rheinischer Hof: Messerschmidt v. Arnim, Oberst und Commandeur der 6. Cavallerie-Brigade, aus Brandenburg. v. d. Trenk, Oberst und Commandeur des 24. Infanterie-Regiments, aus Spandau. — Kronprinz: v. Wedell, Major im 6. Kürassier-Regiment, aus Brandenburg. — Hotel de Hambourg: Gans Edler Freih. v. Puttlitz, Oberst-Lieutenant und Commandeur im 24. Infanterie-Regiment, aus Spandau. — Hotel Imperial: v. Albert, Appellations-Gerichts-Präsident, aus Bernburg. — Hotel d'Angleterre: Gräfin Grabowska, aus Luckowo. — Schlösser's Hotel: Freiherr v. Klinckowström, General-Lieutenant a. D., aus Frankfurt a. O. — Busse's Hotel: v. Kleist, Hauptmann im 3. Artillerie-Regiment, aus Magdeburg. — Töpfer's Hotel: Graßhoff, Lieutenant a. D., aus Randau. v. Puttkammer, Oberst-Lieutenant a. D., aus Brandenburg. — Bietsch's Hotel: Dr. Simson, K. Tribunalsrath und Professor, aus Königsberg. — Hotel Bellevue: Schlott, K. Regierungsrath und Bank-Director, aus Königsberg. — Lenz's Hotel: v. Prisewatzki, General-Lieutenant, aus Moskau.

— n Potsdamer Bahn. Den 3. September, Nachmittags 2 Uhr, von Potsdam: Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel. Der Kriegsminister Graf v. Waldersee. 5 Uhr nach Potsdam: Der Königl. Staats- und Hausminister v. Massow. Abends 7¾ Uhr von Potsdam: Der General der Infanterie v. Neumann. — Den 4. September, Mittags 12 Uhr, nach Potsdam: Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel. Der Ober-Kammerherr Graf v. Finckenstein.

— : Die „Evangelische Allianz“, die sich in nächster Woche hier versammelt, wird Donnerstag, den 10. Septbr., ihre erste Sitzung in der Garnison-Kirche halten, nachdem am Abend zuvor eine Gebets-Versammlung stattgefunden hat. — Am Donnerstag (10.), Abends 7 Uhr, werden von den fremden Geistlichen predigen: Pastor Abel aus Magdeburg in der Serbien-, Pastor Kolbenheyer aus Oedenburg in Ungarn in der Petri-, Prediger Meyer aus Lyon in der Dorotheen-, und Professor Dr. Schenkel aus Heidelberg in der Elisabeth-Kirche. Am Freitag (11.), Abends 7 Uhr, sollen predigen: der Pastor Blech aus Danzig in der Marien-, Professor Dr. Schenkel aus Heidelberg in der Georgen-, Pastor Küntzel aus Elberfeld in der Dom-, Prediger Fisch aus Paris in der Louisenstadt- und Pastor Schröder aus Elberfeld in der Jerusalems-Kirche.

— : In der Parochial-Kirche wird nächsten Montag, den 7. September, Abends 7 Uhr der christliche Männer-Kranken-Verein sein Jahresfest feiern, wobei der Prediger Berner die Ansprache und der Prediger Hofmeier die Predigt hält; eben so in derselben Kirche am Mittwoch (9.) Abends, der Hauptverein für christliche Erbauungsschriften. Bei dem letzteren Jahresfeste wird der Pastor Ziethe aus Plantikow die Predigt halten. — Der seit 24 Jahren bestehende christliche Männer-Kranken-Verein zählt jetzt 5349 Mitglieder und 2157 Wohlthäter. Im Lauf des vorigen Jahres verpflegte er 700 Kranke, im ersten Quartal d. J. 240. Die Gesammteinnahme des Jahres betrug 6946 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., die Gesammtausgabe 5469 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. In den ersten drei Monaten d. J. verabreichte er an baaren Unterstützungen mehr als 1100 Thlr. — Ein Strick- und ein Nähverein haben manche sehr brauchbare Arbeiten beigetragen, auch sind dem Verein einige Legate zugeflossen.

— n Aus Hirschberg berichtet die Schles. Ztg.: Bekanntlich that für Se. Majestät den König der Glockengießer Eggeling vor einiger Zeit beim Schützenfeste den besten Schuß. Die Schützengilde hat in Folge dessen einen Pokal in der Josephinenhütte zu Schreiberhau als Geschenk für Se. Majestät anfertigen lassen. Auf der vordern Seite befindet sich die Gnadenkirche zum Kreuze Christi, nach einer Photographie des Maler Elsner, eingeschliffen, während auf der Rückseite die Inschrift: „Unserem geliebten Könige“ mit Unterschrift und Datum sich befindet. Der Pokal selbst ist von Kristall, die Blätter mit weißer Emaille und reich vergoldet. Den Deckel ziert die Königskrone.

— s Der plötzliche Tod des Geh. Medicinalraths Prof. Dr. Lichtenstein ist für die Wissenschaft und für viele hiesige wissenschaftliche Kreise und Institute ein schwerer Verlust. Martin Carl Heinrich Lichtenstein ist, in Hamburg am 10. Januar 1780 geboren, 77 Jahre alt geworden. Er studirte Medicin in Jena und dann in Helmstedt, wo er 1801 promovirte. Im Jahre 1802 begleitete er den Holländischen General Janssen, der zum Gouverneur der Cap-Colonie ernannt war, als Erzieher dessen Sohnes und Hausarzt dahin. Hier hatte er Gelegenheit, auf einer siebenmonatlichen Reise das Innere des Landes genau kennen zu lernen. Im Jahre 1804, bei dem Ausbruche des Krieges mit England, nahm er eine Stelle als Chirurgus bei dem Bataillon Hottentottischer leichter Infanterie an und kehrte 1806, als die Colonie von den Engländern erobert wurde, nach Europa zurück. Im Jahre 1810 kam er nach Berlin und wurde im Jahre 1811 außerordentlicher Professor der Naturgeschichte an der hiesigen Universität. Im Jahre 1815 erhielt er auch die Direction des zoologischen Museums, und wie Rühmliches er in dieser Stellung geleistet, ist bekannt. Im Jahre 1814 wurde er in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen. — Der zoologische Garten von Berlin ist hauptsächlich mit seine Schöpfung, und er widmete als Director der Actien-Gesellschaft dem schönen Institut bis zuletzt große Thätigkeit. Er befand sich gegenwärtig mit seiner Gattin auf einer Reise, theils in wissenschaftlichen, theils in Familien-Angelegenheiten, und wurde plötzlich auf seiner Durchreise in Kiel nach einem kaum merklichen Unwohlsein vom Tode ereilt.

— : An der kriegerischen Todtenfeier, die am Sonntag Nachmittag auf dem Friedhof in der Hasenhaide gehalten wird, nimmt auch in diesem Jahre wiederum der uniformirte Veteranen-Verein Theil. Er zieht mit einem Musikcorps nach der Ruhestätte der während des Befreiungs-Krieges in den hiesigen Lazarethen gestorbenen Kameraden.

— s Die Beerdigung des Stadtverordneten-Vorstehers Fähndrich wird morgen früh 8 Uhr vom Sterbehause, Lennéstraße Nr. 1, aus stattfinden. Die Mitglieder der beiden Communalbehörden folgen in Amtstracht. — Die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung nur mit Besprechung über die Theilnahme an dem Leichenbegängniß ihres Vorstehers. Die Berathung der zur Tages-Ordnung angesetzten Gegenstände wird Montag erfolgen.

— †§ Das Garde-Train-Bataillon wird in der Zeit vom 24. Sept. bis 7. Oct. eine Train-Uebung in der etatsmäßigen Stärke von 3 Lieutenants, 4 Unteroffizieren und 36 Trainsoldaten mit 50 Pferden, den Stamm des Bataillons ausgenommen, abhalten. Die Train-Mannschaften kommen bereits am 21. d. M., die Offiziere am 20. d. M. hier an.

— †§ Morgen Vormittag wird die gesammte Potsdamer Garnison, das 1. Garde-Regiment zu Fuß, das Garde-Jäger-Bataillon, das Lehr-Infanterie-Bataillon und das 1. Garde-Ulanen-Regiment von Potsdam aus hier eintreffen, bis zum 14. d. M. hier verweilen und an letzterem Tage zu den Feldmanövern wieder ausrücken.

— n In mehreren hiesigen und auswärtigen Blättern ist die Mittheilung enthalten, daß gegenwärtig unter einem Theil der hiesigen Garnison eine gefährliche Augenkrankheit herrscht, in Folge deren wöchentlich mehrmals — im Garde-Schützen-Bataillon täglich — besondere Appelle zur Untersuchung abgehalten werden. Die Sp. Ztg. schreibt darüber heute Folgendes: Das Garde-Schützen-Bataillon hatte von seinen drei Compagnieen allein 38 Mann Augenkranke, welche, da das Lazareth nicht auf eine so große Zahl von Kranken, die abgesondert gehalten werden müssen, eingerichtet war, einstweilen im Speisesaal untergebracht waren. Die Krankheit ist die sogenannte Aegyptische Augenkrankheit und äußert sich dadurch, daß sich unter den untern Augenlidern kleine weiße Bläschen zeigen, welche, wenn sie nicht sogleich mit Höllenstein-Auflösung fortgebeizt werden, sich so vermehren, daß sie eine weiße Kruste bilden und das Auge förmlich austrocknen. Jetzt ist es endlich den Bemühungen der Aerzte gelungen, dieser Krankheit Herr zu werden, und sie ist stark im Abnehmen. Merkwürdigerweise hat das zweite Garde-Regiment keinen Augenkranken gehabt, und von den übrigen Truppen die Grenadiere nur wenig, aber die Füsiliere und besonders das Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment sehr viele, so daß sich das Commando genöthigt gesehen hat, noch nachträglich Reserve-Mannschaften zum Manöver einzuberufen, um seine complete Stärke zu erreichen.

— s Die Servis- und Einquartierungs-Deputation des Magistrats macht bekannt, daß, da es nicht gelungen, die am 10. zum Manöver eintreffenden Truppen in Ausmiethe-Quartieren vollständig unterzubringen, die Haus-Eigenthümer der betreffenden Bezirke sich auf Natural-Einquartierung vorzubereiten hätten.

— s Die auf Grund eines Gesetzes vom 1. Aug. 1849 emittirten 100,000 Stück Anhalt-Dessauischen Kassenscheine von 5 Thlr. sollen nach einer Bekanntmachung des „Anhalter Staats-Anzeigers“ zum 1. März 1858 eingezogen werden.

— s Die Leopardin im zoologischen Garten hat in voriger Woche zwei Junge geworfen. Das Eine ist jedoch bald nachher gestorben.

den Eltern in den Schlund gestoßen; die Frau wurde alsdann vor den Augen des Mannes geschändet, er selbst in einer Weise verstümmelt, die zu schrecklich ist, um sie wieder zu erzählen, und dann Beide verbrannt. Zwei junge, sehr hübsche Damen wurden in Delhi ergriffen, entkleidet, auf einen Karren gebunden, in den Bazar gebracht und dort geschändet. Glücklicherweise starben sie bald an den erlittenen Gewaltthaten. — Können Sie sich wundern, daß bei solchen Erzählungen (und es giebt deren in Masse) die Wuth unserer (Englischen) Soldaten entsetzlich ist? Unsere Leute haben auf ihren gekreuzten Bayonneten geschworen, keinen Pardon zu geben.

* [Thatsachen.] Es ist nicht eben zu verwundern, daß die Englischen Zeitungen mancherlei bedenkliche Thatsachen in ihren Indischen Correspondenzen entfernen. Folgende, offenbar von diesem Schicksal betroffene, interessante Umstände entnehmen wir daher den zahlreich veröffentlichten Privatbriefen; in ihrem Zusammenhang verhüllt, scheint man derartige Mittheilungen für weniger gefährlich zu achten. Ein Compagniebeamter hat den mächtigen, noch unabhängigen Radschah von Nepal in so demüthigenden Ausdrücken um Hülfe gebeten, daß der General-Gouverneur das Gesuch cassirte, aber durch ein anderes ersetzte. — Die Verbindung der nordwestlichen Provinzen mit Bengalen ist seit der Empörung in Agra abgeschnitten. Die Post von Delhi nach Calcutta geht deshalb nicht mehr auf dem geraden Wege stromabwärts, sondern macht den ungeheuren Umweg über Bombay! Der Englische Zuzug nach Delhi von Calcutta muß sich also erst dahin durchschlagen. — Jeder neue Zuzug, welchen die Meuterer in Delhi erhalten, muß sofort in den Kampf gegen die Engländer, ehe er in die Stadt eingelassen wird. Die Englischen Offiziere schreiben alle einmüthig, daß die Kerle „wie die Dämonen" fechten, obwohl sie den Engländern im offenen Kampfe nicht stehen können. Oftmals sind sie berauscht. Delhi hat 1400 Kanonen und ist überhaupt das erste Arsenal Englands in Indien gewesen. Trotzdem standen wegen seiner ungesunden Lage daselbst gar keine Europäischen Truppen. — In allen muhamedanischen Gotteshäusern Indiens ist während der langen Jahre, welche die Engländer das Land besaßen, täglich für die Wiedererhebung des tatarischen Hauses Timur (der Großmogul-Dynastie) gebetet worden. Die Engländer erfahren das jetzt zum ersten Male.

Kirche, Schule und Innere Mission.

* **Wangerin**, 1. Septbr. Das evangelische Consistorium zu Stettin hat vor Kurzem in der Person des Predigtamts-Candidaten Wahlstab einen Eisenbahnprediger an der gegenwärtig im Bau befindlichen Hinterpommernschen Eisenbahn angestellt. Derselbe hat Anfang August seine Thätigkeit begonnen und hielt den ersten Gottesdienst, unter Mitwirkung der hiesigen (nach der Berliner gebildeten) Currende, auf dem Bahnhofe im Freien. Es hatten sich etwa 200 Personen dazu eingefunden. An den folgenden Tagen besuchte Cand. Wahlstab die Arbeiter in ihren Schachten und hielt vor ihnen kurze Mittags- oder Abends-Andachten. Vorläufig ist der Bauschuppen auf dem Bahnhofe zur Abhaltung von sonntäglichen Gottesdiensten eingerichtet worden. Ein Altar ist aus Brettern aufgeschlagen worden und die Arbeiter haben das Innere des Schuppens mit Laubwerk und Kränzen decorirt. Diese Gottesdienste werden regelmäßig fortgesetzt. Während Herr Wahlstab die Bahnstrecke bereist, halten die benachbarten Geistlichen die Predigt. Am 16. August predigte Pastor Dondorff aus Gienow vor einer zahlreichen Versammlung. Derselbe theilte auch das Abendmahl aus, wobei sich viele Communicanten einfanden.

△ **Neustadt a. D.**, 26. August. Heute fand hier die jährliche Pastoral-Conferenz der Geistlichen aus den umliegenden Diöcesen statt. Es hatten sich gegen 50 Amtsbrüder eingefunden, unter ihnen als Gast der General-Superintendent Wahn aus Lübben. Die Conferenz wurde in der Spiegelwerks-Capelle gehalten. Der Ortsgeistliche, Pastor Baldenius, las nach dem Gesange „O heiliger Geist" ꝛc. zur Eröffnung derselben Psalm 84 und schloß daran ein Gebet. Darauf übernahm Superintendent Hanstein aus Neu-Ruppin den Vorsitz. Nach einigen einleitenden Worten ertheilte er den Referenten, Prediger Heydemann aus Neu-Ruppin und Schul-Inspector Ideler aus Köritz, das Wort über das erste Thema der Tagesordnung: „Auf welchem Grundgedanken ruht die Ordnung des evangelischen Hauptgottesdienstes, und wie ist die Liturgie zur mehreren Erbauung der Gemeinde dabei zu handhaben (event. was läßt sie zu wünschen übrig)?" Nachdem die sich ergänzenden Referate die rechten Gesichtspunkte angegeben hatten, entwickelte sich eine sehr lebhafte Besprechung über diesen alle Anwesenden wahrhaft interessirenden Gegenstand. Zuerst wandte sie sich auf die rechte Form bei der Austheilung des heiligen Abendmahls (in specie auch auf feierliche Behandlung der Kranken-Communion) und dann darauf hin, ob die Liturgie in zwei Abschnitte zu theilen sei, von denen der eine vor, der andere nach der Predigt zu halten wäre. Die Ansichten gingen darüber sehr auseinander, und man kämpfte lebhaft für und gegen; doch kamen Alle darin überein, daß das durch ernste Selbstprüfung demüthige Herz des Predigers der beste Weg sei, um die Liturgie recht erbaulich vorzutragen. — Ueber das zweite Thema: „Apologie des Christenthums den Gebildeten unserer Zeit gegenüber, besonders in der Casualrede" — stellte der Vorsitzende selbst einige einleitende Thesen auf. Man griff dann von einer Seite zuerst das Wort Apologie an, und wollte nur von einem „Zeugnisse" hören, da menschliche Vertheidigung hier nichts nütze; aber von anderer Seite wurde nicht nur die Richtigkeit des diesem Ausdruck zum Grunde liegenden Gedankens nachgewiesen, sondern derselbe auch durch 1. Petri 3, 15 vollkommen gerechtfertigt, da der Apostel Petrus hier das Wort Apologie selber gebraucht. Von einem Redner wurde dringend empfohlen, allen Casualreden Bibelsprüche, die dabei aus der Bibel vorzulesen und dann angemessen anzuwenden seien, zum Grunde zu legen, was allgemeine Zustimmung fand, wie man sich überhaupt darin bestärkte, die Casualrede immer ernster und treuer zu einem gewinnenden Zeugniß für die Sache des Herrn zu gebrauchen. Mit einem Gebet von Herrn General-Superintendenten Wahn wurde die Conferenz beschlossen. Man fühlte es der Versammlung an, daß der Geist brüderlicher Liebe Alle beseelte, von denen Viele nicht allein Amtsbrüder, sondern auch Jugendfreunde sind, die sich hier, nachdem sie sich oft ein ganzes Jahr nicht gesehen haben, wieder die Hände reichen und die alte Freundschaft erneuern.

Kassel, 1. September. In der hier abzuhaltenden Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung haben sich bis heute Morgen 283 Deputirte und Gäste eingefunden. Heute Vormittag um halb 9 Uhr begaben sich, unter dem Geläute der Glocken die Deputirten in feierlichem Zuge in die St. Martinskirche, deren Räume bereits von Tausenden angefüllt waren. Bald darauf erschienen in Begleitung einer Deputation des Vereins S. K. H. der Kurfürst nebst Gemahlin und Familie und Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal. Nach Absingung des Liedes „Komm, heiliger Geist" und Aufführung eines Hymnus hielt Prälat Zimmermann von Darmstadt die Festrede. Dieselbe beschäftigte sich vorzugsweise mit den vom Gustav-Adolph-Verein bis jetzt gebrachten Früchten und mit einer Widerlegung der von seinen Gegnern, insbesondere in der protestantischen Kirche, gegen ihn erhobenen Anschuldigungen und gemachten Ausstellungen. Nach Beendigung der Feierlichkeit wurde zu einer öffentlichen Berathung in der festlich geschmückten lutherischen Kirche geschritten, welcher der Prälat Zimmermann präsidirte, und die derselbe mit einigen einleitenden Worten eröffnete. Dann geschah durch den Secretair des Centralvorstandes ausführliche Mittheilung über die ökonomischen Verhältnisse des Vereins und über seine letztjährige Wirksamkeit. Hierauf gelangten die einzelnen Deputirten, welche sich vorher zu einem Vortrag gemeldet, zum Wort, und zwar zuerst ein solcher aus Schweden, dann ein anderer aus Paris, dem ein dritter aus Ungarn folgte. Alle begannen mit herzlichen Grüßen aus ihrer Heimath, drückten ihre Betrübniß über den Tod des Superintendenten Dr. Großmann, des Gründers des Gustav-Adolph-Vereins, aus und schilderten die Noth, welche die ihnen von dieser Seite zu Theil gewordenen Unterstützungen schon gehoben, oder diejenige Noth, welche noch Abhülfe auf dem nämlichen Wege erwarte.

— 2. September. Die am gestrigen Tage nicht zum Ende gelangte Berathung der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins wurde heute Morgen um 8 Uhr in den Räumen der lutherischen Kirche wieder aufgenommen. Nach dem Beispiele von gestern entwickelte noch eine ganze Reihe von Rednern die Bilder der Nothstände einzelner in der Diaspora lebender evangelischer Gemeinden und der bis jetzt schon erfolgten oder noch zu geschehenden Schritte zur Abhülfe sowohl aus ihren eigenen Mitteln, als aus denen der Gustav-Adolph-Stiftung. Die Priorität einer größeren Unterstützung wurde von verschiedenen Seiten bald für Meppen, bald für Prag und bald für Deutz in Anspruch genommen. Das Präsidium ließ durch Namensaufruf über diesen Gegenstand abstimmen, wobei sich die Majorität mit 34 Stimmen für Deutz aussprach. Für Meppen hatten 22 und für Prag 24 Stimmen sich erklärt. Bei der Berathung über den Ort der nächsten Generalversammlung gingen die Meinungen anfänglich, unter Anführung gewisser Bedenken, auseinander. Endlich kam man überein, eine im Namen der Stadt Leipzig ausgesprochene Einladung, obgleich die Generalversammlung schon früher dort einmal stattgefunden, anzunehmen. Hierauf verlas der Präsident ein von einem Englischen zur Versammlung der evangelischen Allianz nach Berlin reisenden Geistlichen eingegangenes Zustimmungsschreiben mit der weiteren Bemerkung, daß derselbe Geistliche sich anwesend befinde und unter Assistenz eines der Englischen Sprache kundigen Mitgliedes ein paar Worte zur Versammlung zu sprechen wünsche. Dieser Geistliche sprach dann die Hoffnung einer Annäherung zwischen der Englischen und der Deutsch-evangelischen Kirche aus und erblickte in der Wirksamkeit des Gustav-Adolph-Vereins ein Mittel dazu. Nach einer Ansprache des Pastors Mallet von Bremen schloß Prälat Zimmermann als Präsident die 15. Generalversammlung des Vereins.

Landwirthschaft.

Koburg, 1. Septbr. Die 19. Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe hat gestern Mittag um 12 Uhr in dem Herzogl. Residenzschloß zur Ehrenburg ihre Sitzungen begonnen. Die Zahl der Anwesenden betrug zwischen 400 und 500. Nachdem Ministerialrath Braun die Gäste im Namen des Herzogs begrüßt hatte, erschien dieser selbst und nahm mit dem Prinzen Ernst von Württemberg und mit dem Fürsten Adolph von Schwarzenberg neben dem Vorstandstische Platz. Darauf eröffnete Regierungs-Präsident Francke von hier als diesjähriger Präsident die Versammlung. In seiner Rede wies er auch auf den neuentbrannten Streit hin, welchen eine bekannte Autorität (Liebig) durch sein Auftreten gegen das ganze bisher beobachtete System der Landwirthschaft hervorgerufen habe. Im Namen der Gäste begrüßte der Regierungs-Präsident v. Seckendorf aus Altenburg den Herzog in einem poetischen Erguß und rühmte ihn eben so „als weisen Staatsmann, ruhmgekrönten Krieger, Freund und Beschützer der Wissenschaften, als einen Fürsten des Sachsenstammes, der Deutschlands Stolz sei." Auf der Tages-Ordnung stand die wichtige Zeitfrage über Mangel an ländlichen Arbeitern, die Ursachen derselben und die Mittel zur Abhülfe. Die Sprecher, Freiherr v. Seckendorf, Ober-Landesgerichtsrath von Mollard, von Kotschinsky, von Salviati, Gumprecht, von Breitenbach, von Sämper, waren sämmtlich damit einverstanden, daß ein Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern bestehe. Als Ursachen wurden angeführt, daß die Landwirthschaft nur zu einer gewissen Zeit des Jahres eine große Anzahl von Arbeitern brauche und die Mehrzahl derselben in der übrigen Zeit des Jahres keine Arbeit bei der Landwirthschaft fände; deshalb gehe der Arbeiter dahin, wo er das ganze Jahr hindurch gleichmäßig Arbeit habe, nämlich zu den industriellen Gewerben, oder er wandere aus; ein anderer Grund des Mangels an landwirthschaftlichen Arbeitern bestehe darin, daß derselbe zu kärglich abgelohnt werde, namentlich in Zeiten der Theuerung. — Um 3 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die Mitglieder zerstreuten sich in die für die Sectionssitzungen bestimmten Locale zur Constituirung der Sectionen: 1) für Ackerbau und Wiesenbau, 2) für Viehzucht, 3) für Forstwirthschaft, 4) für Naturwissenschaft und Technik, 5) für Obst- und Weinbau, Bienenzucht und Seidenbau. Um 4 Uhr vereinigte sich die Mehrzahl zu einem Diner, welches beim Berliner Restaurateur Mäder in der zu einem Speisesaal umgestalteten Herzoglichen Reitbahn stattfand und an dem sich auch Se. Hoh. der Herzog betheiligte. Abends um 8 Uhr wurde im Herzoglichen Hoftheater Brachvogel's Narciß aufgeführt. Die Titelrolle gab ein Mitglied der Versammlung, der Rittergutsbesitzer Emil Devrient auf Schmölln.

In der heutigen von 11 bis nach 2 Uhr stattgefundenen zweiten Plenar-Versammlung wurde die zweite Frage verhandelt: „Welche Mittel schlägt der Verein den Regierungen der Deutschen Staaten vor, um die Pferdezucht sowohl im Allgemeinen zu heben, als im Speciellen die Erhaltung und Gründung besonderer Racen zu den besonderen Zwecken zu befördern? Was kann von den landwirthschaftlichen Vereinen selbst zu diesem Zwecke geleistet werden?" Se. H. der Herzog betrat selbst die Rednerbühne, um die Frage zu beantworten. Die Rede des Herzogs wurde nach der Sitzung gedruckt an die Mitglieder vertheilt. Der Präsident faßte den Inhalt der Debatte schließlich etwa folgendermaßen zusammen: Um den in der Frage angedeuteten Zweck zu erreichen, müßten die größeren Deutschen Regierungen in Stammgestüten nach der Verschiedenheit der Zwecke constante Racen zu erzielen suchen, die Landwirthe bei der Pferdezucht sorgsame Aufmerksamkeit beobachten, die Vereine Regierungen und Landwirthe dadurch unterstützen, daß sie Gestüte in kleinerem Maßstabe einrichten, Prämien vertheilen und kleine Rennen veranstalten ließen. Außerdem wurde noch auf die Fütterung, auf die Tüchtigkeit der Gestütsbeamten ꝛc. hingewiesen.

Vermischtes.

Danzig, 2. September. Heute Nachmittag entlud sich über unsere Stadt das stärkste und anhaltendste Gewitter, welches wir in diesem Sommer gehabt haben. Mehrere Stunden lang war unter beständigem Platzregen das Rollen des Donners vernehmbar. (D. D.)

Münster, 1. Septbr. Ueber das Brandunglück, von welchem die Stadt Olfen gestern heimgesucht worden ist, meldet man noch Folgendes: Die Kirche und die Schulen sind verschont geblieben. Die Weststraße hat 20 bis 25 Häuser, die Südstraße 5 oder 6 Häuser am äußersten Ende behalten, hinter der Kirche befinden sich 6 bis 8 Häuser, und dies ist das Ganze, was außer der Kirche von der Stadt übrig geblieben ist. Binnen einer Stunde war alles Wasser verbraucht, die Löschgeräthschaften mußten verlassen werden, und in Folge davon sollen auch drei Feuerspritzen verbrannt sein. Zwischen 1 und 2 Uhr war das Feuer ausgebrochen, und halb 4 Uhr lag alles dies in Asche.

Koblenz, 2. September. Gestern Mittag 1 Uhr entluden sich drei zusammenstoßende Gewitter über unsere Stadt, welche einen wohlthuenden Regen im Geleite hatten, der noch Abends 7 Uhr sehr dicht fiel. (Auch aus Düsseldorf wird berichtet, daß ein erquickender Regen gefallen sei. In der Nähe von Frankfurt a. M., wie anderswo, war der Regen von Hagel begleitet.)

Trier, 1. Septbr. Auch Mühlheim a. d. Mosel wurde gestern von einem Brandunglück heimgesucht. Nähere Nachrichten aus dem Orte selbst sehen wir erst entgegen. (Tr. Z.)

(Das Funkensprühen der Locomotiven.) Es sind in Frankreich in diesem Jahre auffallend viele Klagen über Schäden, durch Funkensprühen der Locomotiven veranlaßt, Seitens der Grundbesitzer laut geworden, und man ist in einigen Fällen im Stande gewesen, die Entstehung von Feuersbrünsten, namentlich Waldbränden, mit ziemlicher Sicherheit auf die fragliche Ursache zurückzuführen. Der Französische Minister für Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten hat nunmehr unterm 26. v. M. an sämmtliche Präfecten der von Eisenbahnlinien durchschnittenen Departements ein Circular gerichtet, in welchem denselben von einer inzwischen neu ergangenen Ministerial-Verordnung Kenntniß gegeben wird. Danach müssen vom 1. Januar 1858 ab sämmtliche Locomotiven in Frankreich mit einer geeigneten Vorrichtung versehen sein, um jede Verbreitung von Funken und glühenden Koakstückchen seitwärts von der Bahn hin zu verhindern. Insbesondere muß der Aschenfall zu beiden Seiten durch Blechplatten geschützt sein, welche bis 12 Centimeter Entfernung vom Erdboden herabreichen, so daß auch beim stärksten Winde Asche und Koakstücke nicht fortgetrieben werden können.

Zur Erwiederung

auf das Inserat „Ein Wort zu Gunsten der Gewissensfreiheit" in Nr. 201 wird Folgendes eingesandt:

1. Corinth. 5 V. 6. „Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert?
V. 7. Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid." —

Wir wollen Gewissens-Freiheit:
wir wollen den christlichen Gemeinden, wir wollen jedem einzelnen mündigen Bekenner des Herrn Jesu Christi die Freiheit unverkürzt wissen, zur Erlangung der Seelen Seligkeit dasjenige Bekenntniß zu wählen, welches zum ewigen Frieden führt.

Wir wollen keinen Gewissens-Zwang:
wir wollen weder die christlichen Gemeinden, noch die einzelnen mündigen Bekenner des Herrn Jesu Christi zwingen — weder durch moralischen noch durch physischen Zwang — zu einem der vorhandenen christlichen Bekenntnisse.

Wohl aber wollen wir und müssen wir, auch mit Zwang entgegentreten:
der beabsichtigten, wie der unbewußten Glaubenslosigkeit und Bekenntnißlosigkeit in unseren Gemeinden; dem Panache von allen Bekenntnissen und von keinem Bekenntniß; der unberufenen Proselytenmacherei bei Unmündigen und bei Unzurechnungsfähigen in unserer Mitte.

Der politische Staat hat das Recht und die heilige Pflicht die anerkannten Kirchen in ihren Rechten zu schützen:
zu wehren dem Niederreißen des christlichen Glaubens, der christlichen Sitte, der christlichen Verfassung durch Juden, durch Heiden und durch Freigemeindler;
zu wehren dem Einbruch jüdischer und freigemeindlicher Beamten, jüdischer und freigemeindlicher Lehrer in den christlichen Staat, in die christlichen Schulen.

Die streitende christliche Kirche kann ohne ein bestimmt ausgesprochenes Glaubensbekenntniß nicht bestehen:
die falschverstandene Union, durch Aufgehen der Bekenntnisse in einander, ist das Grab des Christenthums selbst.

Die Kirche hat die ernste, heilige Pflicht der Gewissenslosigkeit, der Begriffslosigkeit, der Unwissenheit und der Zuchtlosigkeit bei ihren Gliedern zu wehren.
sie hat dafür zu sorgen, daß von der Kanzel und von dem Katheder die Glaubenslehren ihres Bekenntnisses durch richtige Lehre bekannt werde; sie darf Irrlehrer auf der Kanzel und auf dem Katheder nicht dulden,
— das ist kein Gewissenszwang; das Gegentheil ist schwache Nachsicht gegen das Gebahren zügelloser Einbildung und Leidenschaft;
sie hat dafür zu sorgen, daß ihre Gemeinden glauben halten, daß sie kirchlich sind, daß sie sittlich sind, sie hat zu belehren, sie hat zu warnen, sie hat zu strafen
— das ist nicht Gewissenszwang; das Gegentheil ist eine Erlaubniß zum Uebelthun.

Es ist nicht Gewissenszwang; es ist Lebensfrage:
wenn die protestantischen Confessionen das Dogma von der Heiligen- und Bilder-Anbetung, von der Ehelosigkeit der Priester, von dem Sacrament der Ehe, von der Einheit des Altar-Sacraments für Laien, von der Rechtfertigung durch die guten Werke u. s. w. u. s. w. nicht allein verwerfen als grobe, von dem Reiche Gottes abführende Irrlehren; sondern auch wenn sie jeden Anhänger solcher Irrlehren ausschließen von ihren Kirchen-Gemeinschaften.

Es ist nicht Gewissenszwang; es ist Lebensfrage:
wenn Lutheraner und Reformirte und Katholiken den Segen und die Wahrheit der Kindertaufe nicht sich wollen rauben lassen; wenn sie vielmehr mit der Lehre, mit dem Wort und mit der That den Irrlehren der Baptisten auf das entschiedenste entgegentreten: die Baptisten ausschließen aus ihren Kirchen-Gemeinschaften.

Es ist nicht Gewissenszwang:
wenn die lutherische Kirche die Lehre von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben ansieht als den Grund- und Eckstein ihres Bestehens; wenn sie jedem Verflachen dieser Lehre mit dem Worte und mit der That auf das Entschiedenste entgegentritt; jeden Irrlehrer, jeden Irrgläubigen aus ihrer Kirchen-Gemeinschaft ausschließt. —f—

Inserate.

An das Publicum.

Das schwere Verhängniß, welches vor wenig Wochen die unglückliche Stadt Bojanowo heimsuchte, hat viele edle Herzen mit dem innigsten Mitgefühl erfüllt. Zahlreiche Gaben der Mildthätigkeit sind geflossen, und von Neuem bewährte sich die erhebende trostreiche Wahrheit, daß der Geist der Menschenliebe nie erstirbt. In allen Klassen des Volkes hat er sich thätig bewiesen ohne Unterschied des Besitzes, des Standes und der Religion. Viele Thränen sind getrocknet, großer Jammer ist gestillt. Allein zu furchtbar ist das Elend, welches jene verheerende Feuersbrunst über Tausende unserer armen Mitmenschen gebracht hat, als daß die bisherige Hülfe nachhaltig und ausreichend sein könnte, um auch die bittern Leiden zu mildern, die die rauhe Hand des Winters den Unglücklichen unvermeidlich entgegenbringt. Um hier wirksame Hülfe zu schaffen, ist die Idee angeregt worden, im Thiergarten ein ähnliches Volksfest zu veranstalten, wie es im Jahre 1854 für die Ueberschwemmten in Schlesien stattfand und dessen Ertrag zum Besten der Abgebrannten in Bojanowo zu bestimmen. Zu diesem Zwecke ist das unterzeichnete Comité zusammengetreten. Die hohe Staatsbehörde hat die Genehmigung bereits ertheilt. Von Seiten der betreffenden städtischen und Militairbehörden ist die bereitwilligste Mitwirkung zugesagt. Alle Anstalten werden getroffen, um das Fest, welches am Dienstag, den 8. September stattfinden soll, zu einem großen und schönen zu machen. Der rechte Theil des Thiergartens, vom Brandenburger Thor bis zum großen Stern, einschließlich der Charlottenburger Chaussee und der Hofjäger-Allee, wohin sich die Corsofahrt bewegt, wird zu diesem Behufe durch Jagdnetze besonders abgesperrt. Die Corsofahrt wird in 4 Parallelreihen stattfinden. Die sämmtlichen Militair-Musikchöre des Garde-Corps des hier in der Nähe in Cantonnirung liegenden 3. Armee-Corps — zusammen 24 — werden nach näherer Anordnung des Herrn Musik-Directors Wieprecht hierbei wirksam sein. Diese 24 Musikchöre werden auf verschiedenen Plätzen des Fest-Rayons ununterbrochen spielen. Die Corsofahrt wird unter Anderem am großen Stern von 4 Cavallerie-Musikchören auf Tribünen empfangen. Der Anfang des Festes um 3 Uhr wird durch Kanonenschläge signalisirt. Mit dem 3. Kanonenschlage beginnen sämmtliche Musikchöre gleichzeitig von ihren Plätzen aus den Festmarsch. Es werden im Rayon eine genügende Anzahl Büffets zu Erfrischungen aufgestellt und Anstalten zu Volksbelustigungen getroffen. Die öffentlichen Placate werden das Nähere besagen. Der Eintrittspreis ist auf 5 Sgr. für jede Person zu Wagen und zu Fuß festgesetzt. Das Comité richtet an den bewährten Edelsinn des Berliner Publicums aus Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck die Bitte um zahlreiche Betheiligung. Die Hauptstadt der Monarchie hat mit der Fülle ihrer freiwilligen Hülfsmittel schon manchem Unglück kräftig begegnet, das unsere Mitbürger traf. Sie hat Trost und Hülfe gespendet in alle Gegenden des Vaterlandes. Sie wird auch jetzt nicht zurückstehen, wo schwer geprüfte Landsleute von den Trümmern ihrer Habe und ihres Glückes die flehenden Hände hoffend und vertrauend hierher richten.

Berlin, den 3. September 1857.

von Alvensleben, General-Major und Commandant. M. Güterbock, Banquier. A. W. Hahn, Commerzienrath. Heindorf, Geh. Regierungsrath. Hennig, Thiergarten-Inspector. Lüdemann, Geh. und Ober-Regierungsrath. Lorré, Polizei-Hauptmann. B. von Magnus, Banquier. Naunyn, Geh. Regierungsrath u. Bürgermeister. Patzke, Polizei-Oberst. Scabell, Brand-Director. Schmückert, General-Post-Director. Vollgold, Stadtverordneter. Wieprecht, Musik-Director.

(Das Volksfest, welches ursprünglich am Montag, den 7. September stattfinden sollte, ist auf Dienstag, den 8. September verlegt worden. Der Grund dieser Verlegung soll, wie verlautet, darin bestehen, daß am Montage, den 7. September, wegen der hundertjährigen Todtenfeier des Generals von Winterfeldt die Militairmusik nicht disponibel ist.)

[9692] **Bei der Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern,**
welche vom 9. bis 17. d. M. in der Garnisonkirche hier stattfindet, ist der Zutritt zum Zuhörer-Raume Jedem gestattet. Diejenigen unserer evangelischen Mitbürger, welche als **Mitglieder** an dieser Versammlung Theil nehmen wollen, haben sich Montag, den 7. dieses Monats, Vormittags von 8 bis 2 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, Leipziger Straße Nr. 55 bei dem Geheimen Kanzlei-Rath Bleich zu melden, wo sie ihre Mitglieder-Karten in Empfang nehmen können.
Berlin, den 3. September 1857.
Das Local-Comité.

[9693] **Bekanntmachung.**
Die **auswärtigen Mitglieder der Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern**, welche vom 9. bis 17. d. Mts in der Garnisonkirche hier stattfindet, werden ersucht, sich zur Empfangnahme ihrer Legitimations-Karten am Dienstag den 8. und Mittwoch den 9. d. Mts. in den Stunden Vormittags von 8 bis 2 Uhr und Nachmittags von 4 bis 10 Uhr in der Leipziger Straße 55 bei dem Geheimen Kanzlei-Rath Bleich melden zu wollen.
Berlin, den 3. September 1857.
Das Local-Comité.

Bekanntmachung.
An der hiesigen höheren, demnächst mit einem Gymnasium zu verbindenden Bürgerschule soll baldigst eine mit 440 Thlr. dotirte Literatenstelle besetzt werden. Es wird besonders Befähigung für den Unterricht in den alten Sprachen gewünscht. Bewerber wollen sich baldigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden. [9695]
Landsberg a. Warthe, den 29. August 1857.
Der Magistrat.

Einen Elementarlehrer m. d. Z. Nr. 2 sucht z. 1. Octbr. (od. später) für die Lautirklasse seiner aus 6 Klassen bestehenden evangel. Elementarschule der Schulvorsteher Dibler in Berlin, Linienstr. 102. (Jährl. Gehalt 240 Thlr., vielleicht auch freie Wohnung.) [9682]

[9536] Ein mit sehr guten Zeugnissen versehener Candidat der Theologie, der auch Unterricht in der Musik ertheilen kann, sucht sofort eine Hauslehrerstelle. Adressen mit näherer Angabe der Bedingungen an M. Hoffmann, Berlin, Potsdamer Straße 111.

[9328] Eine gepr. Lehrerin wünscht noch einige Stund. durch Privatunterr. auszuf. Näh. bei Telle, Puttkammerstr. 11.

[9696] Eine Engländerin von sehr guter Erziehung und anständiger Familie sucht sogleich ein Engagement bei bescheidenen Ansprüchen als Erzieherin, Gesellschafterin u. Unterstützung der Hausfrau. Zu erfragen Unter den Linden 78, beim Portier.

[9503] **Ein Forstmann** in den ersten 30er Jahren, der bisher große Reviere selbstständig bewirthschaftet, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht zwischen Michaelis und Ostern eine andere Stellung, wo möglich in den Provinzen Ost- oder Westpreußens. Seine Qualification würde ihn auch Privat-Oberförster-Stellen mit Sicherheit verwalten lassen. — Hierauf Reflectirende wollen sich unter portofreien Anfragen an die Handlung Boehm & Reichelt in Liegnitz wenden, welche die Güte hat, nähere Auskunft zu ertheilen.

[9702] Ein **Americain, mit Patentachsen, versetzbaren Sitzen, verdeckt und offen zu fahren,** ist zu verkaufen Zietenplatz 2, 1 Tr.

[9620] Ein junger Mann aus geachteter Familie, der französischen und englischen Sprache kundig, findet zum 1. October in einem Gold- und Silberwaaren-Fabrik- und Detailgeschäft ersten Ranges eine Stelle als Volontair mit Aussicht auf festes, sehr vortheilhaftes Engagement. Selbstgeschriebene Offerten nimmt das Intelligenz-Comtoir unter R. 114. entgegen.

[9708] Ein dem Kaufmannsstande angehöriger verheiratheter Mann in den dreißiger Jahren, der eine Reihe von Jahren dem Betriebe in Zucker- und Cichorien-Fabriken selbstständig vorgestanden hat, sucht zum 1. Januar 1858, bis wohin er noch in Thätigkeit ist, ein anderweitiges entsprechendes Placement. Adressen von geehrten Reflectanten werden unter A. B. Nr. 2 poste restante Berlin erbeten.

[9433] Eine gebildete Dame in gesetzten Jahren, in weiblichen Arbeiten und in der Führung eines (auch größern) Hauswesens besonders erfahren, sucht, am liebsten auf dem Lande, eine Stelle, in welcher sie die Leitung des Hauswesens zu übernehmen oder der Hausfrau Unterstützung oder Gesellschaft zu leisten hat. Nähere Auskunft wird der Hr. Kammergerichts-Vicepräsident Büchtemann (Berlin, Grabenstr. 3) auf Befragen zu ertheilen die Güte haben.

[9691] Ein Köchin, die in einer Landgräflichen Küche gelernt hat und bei einem Königl. Prinzlichen Koch sich noch vervollkommnet hat, 6 Jahre einer lebhaften Gräflichen Küche allein vorgestanden hat, sehr gute Atteste aufzeigen kann und auch mündlich gut empfohlen wird, wünscht zum 2. October eine für sie passende Stelle. Hierauf Reflectirende wollen die Adresse unter T. S. Nr. 3 in der Expedition dieser Zeitung gefälligst abgeben.

[9698] Für Reifröcke und Reifgestellröcke werden Wiederverkäufer unter annehmbaren Bedingungen gesucht, dieselben sind besonders gut im Waschen und haben deshalb von den Damen den Vorzug vor allen andern derartigen Artikeln erhalten. Auf Verlangen werden Proben eingeschickt. Briefe bittet man zu frankiren.
F. E. Buch, Reifrock-Fabrik in Cassel.

[9639] Die Vorsteherin eines Privat-Unterrichts-Instituts, das nur von Töchtern aus den gebildeten Ständen besucht wird, wünscht 1 oder 2 Pensionairinnen schulfähigen Alters in dasselbe aufzunehmen. Außer treuer Pflege und Aufsicht würden dieselben auch neben den anderen Unterrichtszweigen in der englischen und französischen Sprache, im Zeichnen und in der Musik unterrichtet werden. Um ein Zeugniß über die praktischen und theoretischen Kenntnisse der Vorsteherin können auf Wunsch mehrere von den hiesigen Geistlichen und andere dazu geeignete Persönlichkeiten befragt werden. Gefällige Offerten erbittet man in der Expedition der Kreuzzeitung unter Chiffre: Y. P.

Für junge Mädchen oder Kinder, welche die Schule hier besuchen, kann eine gute Pension nachgewiesen werden bei einer anständigen älteren Dame, welche gründlich in der Musik und im Französischen nachzuhelfen im Stande ist. Näheres zu erfragen Bernburgerstraße Nr. 25, zwei Treppen hoch.

[9657] **Concurs-Eröffnung.**
Königliches Kreisgericht zu Namslau, Erste Abtheilung, den 31. August 1857, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Tobias Guttmann zu Namslau ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 31. März 1857 festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Apotheker Wilde hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 10. September d. J.
in dem Gerichtslocale vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Ballufeck, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis
zum 15. September d. J. einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte eben dahin zur Concursmasse abzuliefern.
Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis
zum 5. October d. J. einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf
den 26. October d. J., Vormittags 9 Uhr,
in unserm Gerichtslocale vor dem genannten Commissar zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum 2. December d. J. einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin auf
den 21. December d. J., Vormittags 10 Uhr,
vor dem genannten Commissar anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen der am hiesigen Orte wohnhaften, zur Praxis bei uns berechtigten Rechtsanwälte Ernst und Schneider als Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

[9526] Ein Rittergut mit 3700 M. Areal incl. Forst, guten Gebäuden, gutem Boden, 1½ Stunde von der Eisenbahn entfernt, soll mit 30,000 Thlrn. Angeld verkauft werden.
Wrenke. Hugo Hartmann.

[9655] In der schönsten Lage der Umgebung Potsdams an der Havel, dem Schloß und Park Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen gegenüber belegen, ist eine herrschaftliche Besitzung nebst Garten, bestehend aus einem Wohnhause, in welchem 10 Wohnzimmer, 4 Kabinets, 3 Küchen, und im Souterrain 3 Zimmer, Waschküche und Keller, 2 Balcons, außerdem ein Hintergebäude, in welchem 2 Pferdeställe zu 3 und 2 Pferden, Wagenremise, Kutscherstube und Fourageboden, am Ufer eine Badezelle und im Garten ein Sommerhaus mit Balcon, alles neu und elegant eingerichtet, billig zu verkaufen; Anzahlung mindestens 2000 Thlr., der Rest kann längere Zeit unkündbar stehen bleiben. Näheres auf portofreie Anfragen unter Chiffre F. W. A., post restante, Potsdam.

[9710] Zur Vergrößerung eines renommirten Fabrikgeschäfts wird ein Capital von ca. 50,000 Thlrn. bei vollständiger Sicherstellung und Garantie eines angemessenen Gewinn-Antheils gesucht. Gefällige Adressen erbittet man durch das Intell.-Comt. sub M. 126.

— s Die Polizei revidirte gestern an verschiedenen Stellen wieder die Milchfuhrwerke in Betreff der mitgeführten Maße und nahm eine große Anzahl in Beschlag.

— §§ Wegen einfachen Bankerotts stand gestern der Kaufmann Rey vor der zweiten Abtheilung des Criminalgerichts. Derselbe hatte 1851 das hiesige bedeutende Manufacturwaarengeschäft seines Vaters, das einen Werth von 29,750 Thlr. repräsentirte, übernommen. Im Jahre 1856 mußte aber schon der Concurs über sein Vermögen eröffnet werden, wobei es sich ergab, daß die Passiva die Activa um ungefähr 13,000 Thlr. überschritten. Als Ursache dieses schnellen Verfalls des einst so blühenden Geschäfts giebt die Anklage an, daß der Angeklagte sich dem Hazardspiele, den verwegensten Börsen-Speculationen und dem Trunk ergeben; daß seine Buchführung höchst mangelhaft und unübersichtlich gewesen und er auch selten oder nie eine ordnungsmäßige Bilanz gezogen habe. Der Angekl. erklärt, daß er vor Uebernahme des Geschäfts seines Vaters, in den Jahren 1848—1851, stark gespielt, und daß er von berüchtigten Berliner Spielern, deren Charakter und Gewerbe er früher nicht gekannt, stark mitgenommen worden sei, daß er aber nach dem letzt gedachten Jahre das Spiel unterlassen. Es sei auch gegründet, daß er von diesen Menschen zum Trunk verleitet worden, und er sich demselben später sehr ergeben habe. Als er den Verfall seines Vermögens erkannt, habe er neben seinem eigenen Geschäft noch Speditions- und Commissionsgeschäfte gemacht, welche ihn, um sie mit Vortheil betreiben zu können, zu Wechselausstellungen veranlaßt hätten, was ihn wieder in die Hände von Wucherern geführt habe. Das von seinem Vater übernommene Geschäft habe übrigens nicht den angegebenen Werth gehabt; es sei sehr viel verlegene und aus der Mode gekommene Ware auf dem Lager gewesen, die er meistentheils weit unter der Hälfte des Einkaufspreises habe verkaufen müssen. Wenn seine Buchführung nicht ganz regelrecht gewesen, so habe sie doch ihm genügt, und er habe jeden Augenblick den Stand seines Vermögens übersehen können. — Da durch den gerichtlichen Bücher-Revisor und einen Buchhalter des Angeklagten festgestellt wurde, daß die Buchführung eine sehr unordentliche und keineswegs eine solche gewesen sei, wie er sie als Kaufmann zu führen verpflichtet war, die anderen Behauptungen der Anklage aber nicht genügend erwiesen werden konnten, so verurtheilte der Gerichtshof ihn wegen einfachen Bankerotts zu einer 3monatlichen Gefängnißhaft.

— n Die Vossische Zeitung bringt einen Leitartikel, worin sie für die „Evangelische Allianz" gegen den „exclusiven Confessionsgeist mit seinem alleinseligmachenden Bekenntniß" Partei nimmt; sie leistet darin folgenden Satz:

„Mit dem Gegensatz zwischen „Herzensreligion" einerseits und „Staats- und Weltreligion" andererseits ist in der That der Gegensatz bezeichnet, der das religiös-kirchliche Leben der Gegenwart am tiefsten berührt, und wenn auch der „Evangelische Bund" weiter kein Verdienst hatte, als diesen Gegensatz zum öffentlichen Bewußtsein gebracht und es muthig ausgesprochen zu haben, daß es eine höhere Religion giebt, als die Staats- und Weltreligion, nämlich die Herzensreligion....."

Die Vossische Zeitung, deren Glaubensbekenntniß bekanntlich das des plattesten Lichtfreundthums ist, würde jedenfalls der Welt einen größeren Dienst erwiesen haben, wenn sie statt der Entdeckung einer „höheren Religion" eine deutliche Erklärung darüber abgegeben hätte, wie sie zu den neun Punkten steht, deren Bekenntniß zum Beitritt für die „Evangelische Allianz" nöthig ist. Wahrscheinlich weiß die Vossische nicht, daß in diesen Punkten noch so viel von „starrer Orthodoxie" verborgen ist, um ihr nöthigenfalls Stoff genug zu einem Leitartikel über „protestantisches Jesuitenthum" zu geben.

△ Gustav Diezel, jener vielschreibende Schwabe, der uns bereits um den billigen Preis von 18 Neugroschen die Tiefen der „Bildung einer nationalen Partei in Deutschland" erschlossen hat, bezieht so eben mit einem neuen Pamphlet den Deutschen Büchermarkt. Dasselbe titulirt sich: „Politische Resultate der letzten zehn Jahre für Deutschland. Von Gustav Diezel. Gotha, Verlag von Hugo Scheube, 1857." Da zu den politischen Resultaten des letzten Jahrzehends sonder Zweifel auch die „nationale Partei" gehört, die in den schreibpapierenen Windeln des Herrn Diezel liegt, so verfehlen wir nicht, dieses jüngste Deutschland aufmerksam zu machen auf den neuesten Brei aus der famosen Hexenküche des von Göppingen nach Gotha verschlagenen Schwaben. Insofern darin Herr Jacob Venedey in Heidelberg ein „semmelblonder Jüngling" genannt wird, erscheint dieser Brei, womit Papa Diezel seine „nationale Partei" neuerdings aufzupäppeln sucht, als Semmelbrei; insofern aber darin die Deutschen Einzelstaaten, Preußen, Baiern u. s. w. zu Gunsten Oesterreichs politisch herunter gerissen werden, als Reißbrei. — Sogar Friedrich dem Großen kann Herr Diezel „nur eine bedingte Größe zugestehen." Dieses Zugeständniß einer schönen „nationalen" Seele lautet:

„Das enge Bündniß, in welches Friedrich II. von Preußen nach dem Schluß des siebenjährigen Krieges zu Rußland trat, beweist, wenn wir von den natürlichen und menschlichen Erklärungsgründen absehen, welche Herr Sugenheim (Verfasser einer Schrift über Rußlands Einfluß auf Deutschland) für diese Politik aufgefunden haben will, jedenfalls, wie fern dem großen König ein Deutsch-nationaler Standpunkt lag, und wie völlig unabhängig von seinen Intentionen der Nutzen war, dem die Deutsche Nationalität in manchem Betracht aus seiner kraftvollen und männlichen Staatsleitung und Kriegsführung zog. Will man aber einer nationalen Politik (versteht sich, nach der Richtschnur von Diezel's „nationaler Partei"!) zustreben, so muß auch, bei gebührender Rücksicht auf Zeit und Umstände, überall der nationale Maßstab angelegt werden, und mit diesem gemessen, wird Friedrich II. nur eine bedingte Größe zugestanden werden können."

Ach, wie niederschlagend ist es doch für uns Preußen, daß nicht einmal unser großer Friedrich das Maß hat von Gustav Diezel's „nationalem Maßstabe." Tief gebeugt erheben wir uns bloß zu der bescheidenen Anfrage an den wirklich einzigen Herrn Diezel in Gotha, der im Vorworte mit sittlicher Entrüstung kämpft gegen die Anschuldigung Venedey's, „sich an Oesterreich verkaufen zu wollen"; ja, wir fragen: wer war es denn, der nach der Vertreibung der für Joseph II. arbeitenden Illuminaten aus Baiern, durch welches Oesterreich „abgerundet" werden sollte, wer war es denn damals, der sich in die Arme Rußlands warf und der Kaiserin Katharina die vollsten Zugeständnisse gegen die Türkei machte, damit sie den Josephinischen Absichten auf Baiern zustimme? Und wer war es dagegen, der damals, allen Gegenbemühungen Oesterreichs und Rußlands zum Trotz, am 23. Juli 1785 in Berlin einen Deutschen Fürstenbund schloß zur Aufrechthaltung und Vertheidigung der Deutschen Reichsverfassung? So viel wir wissen, war Friedrich II. der Stifter dieses Bundes zur Erhaltung des Reichs, und Heeren, ein nicht Preußischer Geschichtsschreiber, dessen Wissen sich wohl noch vor dem weisen Pamphletisten in Gotha sehen lassen kann, urtheilt davon: „Zwar zog er (Friedrich) nicht das Schwert mehr; aber kaum strahlt auf seiner ganzen ruhmvollen Laufbahn sein Geist heller als damals. Was die Erhaltung Deutscher Verfassung nicht nur für Deutschland, sondern für Europa, hatte er noch nie so klar und laut gesagt." — Kennzeichnend für den Verkleinerer Friedrichs ist es, daß er dagegen Lord Palmerston in London gleichsam als Lord-Protector der „Deutschen Bewegung" hinzustellen sucht. Wir staunen ob dieser Diezel'schen National-Sympathie und erinnern beiläufig nur an die Dänenfreundliche Erklärung Palmerston's: „Die Deutsche Kriegsflagge gleich Seeräubern behandeln zu wollen, wenn sie sich auf den Meeren zeige." Entweder hat Herr Diezel ein schwaches Gedächtniß, oder so viel politischen Geist, daß dieser bei ihm den gewöhnlichen Menschenverstand ganz überstrahlt.

— !! Die Störche in der Schweiz haben, wie neulich erwähnt worden, einen schönen Nachsommer prophezeit, indem sie zum zweiten Male gebrütet, was seit dem Kometen- und Weinjahre 1811 nicht vorgekommen sein soll. Jetzt meldet man von den Gemsen aus Graubünden, daß diese sonst so flüchtigen Felsenziegen sich zahlreich bis tief in's Thal herunter wagen, und man betrachtet diese Annäherung als ein gar nicht günstiges Witterungszeichen für den kommenden Herbst. „Das Thier hat auch Vernunft," sagt Schiller's Gemsenjäger, „das wissen wir, die wir die Gemsen jagen." Und ein Thier, das eine so scharfe Witterung hat, warum soll es nicht auch das kommende Wetter wittern? Schon Lichtenberg meinte ja: sein Laubfrosch, der die Zukunft des Wetters so pünktlich durch Auf- und Abklettern auf der Leiter im Glase voraussage, verdiene ungleich mehr, als Herr Professor N. N., Ehren-Mitglied der physikalischen Gesellschaft zu werden.

— u Diejenigen Bewohner Berlins, welche gewohnt sind, ihre Spaziergänge längs des Canals zu machen, und vielleicht von dem Namen Hasenplatz verlockt, auf eine kühle Brise hoffen, erinnern sich gewiß unter den mannichfachen Fahrzeugen, von denen die Gewässer dort wimmeln, einer Gondel mit 4 Rädern, deren Schaufeln indessen nicht durch Dampf, sondern durch die Hand des Steuermannes in Bewegung gesetzt werden. Diese Gondel mit ihren 4 grünen Radkasten erregt gewöhnlich die absonderliche Aufmerksamkeit der in der Gegend stationirten Droschkenkutscher, und giebt Veranlassung zu zahllosen, mehr oder minder berechtigten Rosselenker-Witzen. Gestern nun erschien bald nach dem grünen Vierfüßler eine Gondel mit drei rothen Rädern von einer ganz anderen Construction, die sich aber nur sehr langsam bewegte. Die Droschkenkutscher philosophirten nun in ihrer Weise sehr anmuthig über die neue Erscheinung. Einer behauptete, die Gondel schäme sich und sei so roth geworden, weil sie nicht vorwärts komme, und ein Anderer versicherte, „dat Biest" habe das vierte „Been" im Schlamme stecken lassen!

— n Der „Arbeitgeber" erzählt bei Besprechung einer zeitweise auftauchenden blinden Speculationswuth: „Der verstorbene Frankfurter Rothschild selbst hatte so wenig einen Begriff von den unter seine Protection genommenen großen Unternehmungen, daß er, als er sich an die Spitze der Gesellschaft zur Erbauung des Donau-Main-Canals stellte, dem von ihm zu Rathe gezogenen bekannten Eisenbahn-Ingenieur Denis auf ein Bedenken desselben wegen Wassermangels erwiderte: „An Wasser könne es ja nicht fehlen; wenn es rar sei im Maine, so lasse man die Donau los; fehle es in der Donau, dann mache man den Main dahin strömen. So, meinte er, könne man sich immer helfen." Und auf solche Autorität, sagt das genannte Blatt, steckten Tausende ihr Vermögen in jenes Unternehmen; ja, diese Autorität galt den Börsenleuten als die gewichtigste!" — Ganz ähnliche Erfahrungen hat man auch hier in neuester Zeit gemacht. Da zahlte das Publicum auf die bloßen Namen von Bankiers ꝛc. zehn Procent über pari, ohne auch nur die geringste Garantie für irgend ein bestimmtes industrielles Unternehmen zu haben, wovon denn später auch nicht mehr die Rede war.

— n Der Violin-Virtuose Herr Bazzini ist bereits hier und wird in einigen Tagen im Kroll'schen Local seine Concerte eröffnen. Die Störche sind fort, die Virtuosen kommen!

[9625] **Güter-Verkauf!**

Ein Rittergut, Areal 2350 Mg., wovon 1300 Mg. Rapps-, Weizen- und rother kleefähiger Boden, 150 Mg. 2schnitt. Wiesen, d. übrige Forst, Ziegelei, Torfst., Syrupsfabrik, Wohn- u. Wirthschaftsgebäude, all. neu, 1300 Schafe u. Lämmer, 45 St. Kühe u. Jungvieh, 22 Pferde, Pr. 88,000 Thlr., Anzahl. 30,000 Thlr. — Ein Ritterg., Areal 6800 Mg., wovon 2000 Mg. Acker, durchweg Weizen-, Rapps- u. Gerstenboden, 400 Mg. schöne 2 schnitt. Wiesen, 500 Mg. ausgezeichnete Weiden, 700 Mg. fischreiche Seen, üb. 3000 Mg. geschloss. Forst, Eichen, Birken, Erlen u. starke Kiefern, für 20—30,000 Thlr. schlagbares Holz, Bau- u. Klafterholz, Wohn- u. Wirthschaftsgebäude in ausgezeichnetem Zustande, große Brennerei, Wein- u. Obstzucht in Masse, 800 Thlr. baare Pacht-Einnahme, Viehst. 26 Pferde, 30 Zugochs., 60 St. Kühe u. Jungvieh, 2400 Schafe u. Lämmer, Schweinez., unermeßliche Torflager. Pr. 158,000 Thlr., Anzahl. 35—45,000 Thlr., die übrigen Kapitalien werden nie gekünd. und haften gar keine Schuld. auf der Besitzung. Ein Ritterg, Areal 1500 Mg., davon 600 Mg. Acker, wovon 400 Mg. durchw. Weizen- u. Rappsboden, 80—90 Mg. d. schönsten 2- u. 3schnitt. Wiesen, 750 Mg. Forst, wovon 500 Mg. gut bestand., 250 Mg. gute Schonung u. Blöß., für 20,000 Thlr. schlagbares Holz, Wohnhaus brillant mit 12—14 der schönsten Piecen, Wirthschaftsgebäude alle massiv, Ziegelei, 20 St. Kühe u. Jungvieh, 400 hochfeine Schafe, 4 Gespann Pferde. Pr. 57,000 Thlr., Anzahl. 20,000 Thlr. Ein Landgut, Areal 1100 Mg., 500 Mg. rother kleefähiger Boden, 200 Mg. 2schnitt. Wiesen, 400 Mg. gut bestandene Forst, 46 St. Ochsen, Kühe u. Jungvieh, 3—400 Schafe, 9 Pferde u. Fohlen, Schweinez., Wohn- und Wirthschaftsgebäude in gutem Stande. Pr. 36,000 Thlr., Anzahlung 12—16,000 Thlr. 2 Rittergüter, Areal 3300 Mg., 1500 Mg. rother kleefähiger Boden, 200 Mg. 2schnitt. Wiesen, Torfstich, Ziegelei, 1500 Mg. geschlossene Forst, 30,000 Thlr. schlagbares Holz, 60—70 Ochsen, Kühe und Jungvieh, 16 auch 20 Ackerpferde, brillante Wohn- u. Wirthschaftsgebäude. Beide Güter können auch getrennt werden. Pr. 116,000 Thlr., Anzahlung 45—50,000 Thlr. Ein Rittergut, Areal 2000 Mg., darunter 900 Mg. Acker, 2 Theile davon sind Rapps-, Weizen- u. rother kleefähiger Boden, 80 Mg. 2schnitt. Wiesen, 900 Mg. Forst, für 15,000 Thlr. schlagbares Holz, 8—10 Mg. Garten, Wohn- u. Wirthschaftsgebäude massiv, Viehstand 20 Stallkühe, 10 Ochsen, 1 Bulle, 8 Pferde, mehrere 100 feine Schafe. Pr. 68,000 Thlr., 9000 Thlr. Rentenbriefe werden mit in d. Kauf gegeben, Anzahlung 20,000 Thlr. Ein Ritterg., Areal 5300 Mg., davon 3500 Mg. durchweg rother kleefähig. Boden, 140 Mg. 2schnitt. Wiesen, 1500 Mg. Forst, 3 unermeßliche Braunkohlenlager, große Dampfbrennerei, täglich 120 Scheffel, 34 Zugochsen, 24 Pferde, 40 St. Kühe u. Jungv., 2500 Schafe u. Lämmer, Wohn- u. Wirthschaftsgebäude sehr gut u. massiv. Pr. 200,000 Thlr., Anzahl. 60—70,000 Thlr. Ein Ritterg., Areal 7000 Mg., davon 4000 Mg. Acker, wovon die Hälfte rother kleefähiger Boden, das Uebrige sehr gut. Hafer-, Roggen- u. Kartoffelbod., 3—400 Mg. 2schn. Wies., 2000 Mg. stark geschloss. Forst, f. 80,000 Thl. schlagb. Holz, übrige gute Schonung, große Ziegelei, Torfstich, Dampfbrenner., tägl. 4 — 5 Wisp., 36 Zug-Ochsen, 24 Ackerpferde, 50 Stück Kühe u. Jungv., 100 Schweine, 2700 Schafe u. Lämmer, brillantes Schloß mit großartigem Park und Garten, sämmtliche Wirthschaftsgebäude sehr gut und massiv. Pr. 220,000 Thlr., Anzahl. 80—100,000 Thlr. Eine Herrschaft, besteh. aus 3 — 4 Rittergütern, ganz nahe bei Berlin, 4000 Mg. Areal, wov. über 3000 Mg. Gerstland erst. u. zweit. Klasse, Haferland erst. Klasse, 300 Mg. der schönsten 2schnitt. Wiesen, freies Brennholz aus der Königlichen Forst, großes Torflager, leb. u. todtes Inventar ausgezeichnet, 70 der stärksten Ackerpferde, es werden jedes Jahr die Fetthammel zweimal fett verkauft, jedesmal 1000 Stück, sämmtliche Producten-Erzeugnisse gehen täglich nach Berlin, Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sämmtliche Güter sind brillant u. in ausgezeichn. Zustand, die Güter bringen jedes Jahr über 30,000 Thlr. reinen Ueberschuß und sind nach landwirthschaftl. Princip. u. Taxen über 300,000 Thlr. abgeschätzt, Forderung 350,000 Thlr., Anzahlung 130,000 Thlr., die übrigen Capitalien sind nie kündbar. Ein Rittergut, Areal 1600 Mg., dav. 1100 Mg. Acker, größtentheils sommerungsfäh. Boden, 100 Mg. d. schönsten 2schnitt Wiesen, 50 Mg. des schönst. reichhaltigst. Torfst., letzterer von Sachverständigen auf 60 Jahre abgeschätzt, jährlich reiner Ertrag 1000 Thlr., 300 Mg. gut bestandener Forst, f. 14 — 15,000 Thlr. schlagbares Holz kann sofort versilbert werden. Viehstand 10 Ackerpferde, 12—14 Zugochsen, 15—20 Stallkühe, 6—10 St. Jungv., 4—600 Schafe; ein herrschaftliches Wohnhaus mit Souterrain, brillant eingerichtet, mit 14 — 16 der schönsten Piecen und Saal, mit schön. daran grenzenden Garten, Wirthschaftsgebäude in gut. baulich. Stande, ¼ M. v. d. Chaussee, 2 — 3 Stunden v. d. Eisenbahn, in 4 — 5 Stunden ist man von Berlin auf dem Gute, Pr. 65,000 Thlr. Anzahl. 20—24,000 Thlr. Ein Ritterg., Areal ca. 4000 Mg., dav. an Acker, d. feinst. Auenlande 960 Mg., 300 Mg. Wiesen, 400 Mg. Hüt., 1500 Mg. gut bestand. Forst, worunter 10,000 Thlr. schlagbares Holz, 580 Mg. Karpfenteich, jährlich werden für 1000 Thlr. Karpfen verkauft, Wege, Stege, Unland 200 Mg. Viehstand 12 Pferde, 22 Ochsen, 25 Stallkühe, 36 Jungv., 2 Bullen, 580 Schafe, eine einträgliche Jagd, der Acker ist größtentheils guter Weizen- u. kleefähiger Boden, Abgabe 80 Thlr., ein elegantes Schloß mit schönem Park, Wirthschaftsgebäude massiv und neu, Brennerei, Brauerei, Ziegelei, großer Torfstich, Kalkbrennerei, 2 Stunden v. d. Eisenbahn, Oberlausitz. Pr. 125,000 Thlr., Anzahl. 40,000 Thlr, Capitalien stehen fest, auch kann ein schönes Haus in Berlin mit in Anzahlung gebracht werden. Zwei bedeutende Geschäfte in Berlin, die jährlich 30 Procent reine Revenüen bringen, eins zu 130,000 Thlr., eins zu 140,000 Thlr., mit einer Anzahl. v. 30—40,000 Thlr. sind sofort zu verkaufen. Die Güter liegen im Sorauer, Grünberg., Sagan. u. Priebusser, Schwiebusser, Görlitzer Kreis, Niederschlesische, Posener, Märkische Grenze, 14—25 Meilen von Berlin. Näheres bei Amtmann C. L. Abel, Berlin, Pionierstr. 8.

[9707] **Kunstliebhabern**
von alten Kunstgegenständen, als: Original-Oelgemälde, Miniaturen, geschnitzte und eingelegte Möbel, schöne Uhren, getriebene Silberarbeiten, Rüstungen, Waffen, feine Porzellane, Bronzen etc., empfiehlt sich mit dem Ein- u. Verkauf Friedrich Meyer, am Zeughause No. 1. — Für sehr schöne derartige Gegenstände werden hohe Preise bewilligt.

Bei G. A. Schwetschke & Sohn (M. Bruhn) in Braunschweig ist so eben erschienen und in der **Besser-schen Buchhandlg. (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 7** vorräthig: [9658]
Beseler, W., Zur Skandinavischen Frage und zur Schleswig-Holsteinischen Sache im Juli 1857. 21 Sgr.

Im Verlage von **Alexander Duncker**, Königl. Hofbuchhändler, Französische Straße 21, ist erschienen:

Das Portrait

[9643] **des General-Lieutenants**

Hans Karl von Winterfeldt,

gefallen bei Moys am 7. September 1757,
gezeichnet von Adolph Menzel.
Royal-Folio. 1 Thlr.

Karten und Pläne von Berlin
[9651] **und Umgegend.**

Verlag von Dietrich Reimer, Wilhelmsstrasse 73.

Boehm, Lieut., G. F., Grundriss von Berlin mit nächster Umgebung, im Maassstabe von 1:12500, gest. von C. Jättnig.
Schwarz, roh 25 Sgr., cart. 1 Thlr.
Colorirt, „ 1 Thlr., „ 1 Thlr. 15 Sgr.
— —, **Plan von Berlin mit dem Weichbilde und der Umgegend bis Charlottenburg**, im Maassstabe von 1:15384, gest. von Bombé. Imp.-Fol. 2 Thlr.
Neuer Plan von Berlin mit der nächsten Umgegend, cart. 10 Sgr.
Topographische Karte der Umgegend von Berlin. Maassstab 1:66666 oder 3 Decimal-Zoll auf 1 Meile.
Schwarz, roh 12½ Sgr., cart. 15 Sgr.
In Buntdruck, roh 17½ Sgr., cart. 20 Sgr.
Dieselbe mit 2 Beikärtchen: **Umgegend von Potsdam und Umgegend von Erkner.** In Buntdruck, cart. 25 Sgr.
Karte der Gegend von Berlin bis Neustadt-Eberswalde und Freienwalde. Drei Karten auf 1 Blatt. Roh 18 Sgr., cart. 21 Sgr.

[9607] **Austern.**

Die Saison hat von heut ab begonnen und treffen wöchentlich 4 frische Sendungen ein. Gleichzeitig empfehle

Straßburger Pasteten, alle Sorten

Französ. u. Holländ. Liqueure, Russisch. Allasch, Eckau Nr. 00, direct bezogen.

Julius Ewest,
Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Friedrichs- u. Behrenstraßen-Ecke.

[9665] Für **getragene Damenkleider, Putz und Wäsche** z. d. höchst. Preise Fanny Ball, Fischerstr. 31. Bestellungen erb. man per Post.

Die Wiedereröffnung meines Austern-Salons

(auch genannt zum Josty-Keller)
wird nach vollendetem Umbau in einigen Tagen stattfinden.

Indem ich dieses einem hohen Adel und meinen werthgeschätzten Gästen zur Kenntniß bringe, empfehle ich meine täglich frisch ankommenden Austern, feine französische Roth- und Weißweine, Hochgewächse, noch von den guten Jahrgängen, Rheinwein in großer Auswahl, Champagner stets von guten Häusern, gutes engl. Porter-, Ale- und Josty-Bier, so wie Restauration à la carte. [9697]

J. H. Höhn,
Markgrafenstraße Nr. 43,
am Gensd'armen-Markt.

Gekauft werden stets gebrauchte **mah.** und **andere Möbel**, Betten, Wäsche rc. zu den höchsten Preisen von **Radestock**, Krausenstraße 72.

[8556] **Für Bruchleidende.**

Auf der Motte werden unter Aufsicht eines Arztes Brüche (Hernien) jeder Art ohne Operation oder Bruchbänder durch Anwendung von blos äußern Mitteln radical geheilt. Die Cur ist ganz schmerzlos und dauert bei Erwachsenen in der Regel von 4 bis 8 Wochen, bei Kindern die Hälfte dieser Zeit. Mittel werden nicht verschickt. Nähere Auskunft und ärztliche Atteste ertheilt auf frankirte Briefe der Unterzeichnete.
Schloß Motte bei Saarlouis, Rheinpreußen.
A. Forster.

[9706] Zur Vergrößerung eines seit langen Jahren bestehenden und renommirten Fabrikgeschäfts wird ein Capital von ca. 20,000 Thlrn. gesucht, wofür vollständige Sicherstellung und 10 pCt. Gewinn-Antheil garantirt werden. Gefällige Offerten erbittet man im Intelligenz-Comtoir unter O. 124.

[9436] **Deßauer Credit-Anstalt.**

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 23. Mai d. J. erklären wir hiermit die folgenden 20 % Int.-Actien unserer Gesellschaft, auf welche die ausgeschriebene 3. Einzahlung bis jetzt nicht geleistet ist, für ungültig:
Nr. 170.—185. 191.—195. 580.—81. 3695.—97. 4486. 4492.—95. 6365. 7353.—56. 9544. 10,547. 16,180. 28,817. 39,299.—300. 39,302.—3.

Zugleich ersuchen wir die Inhaber nachstehend verzeichneter 30 % Interims-Actien, die durch unsere Bekanntmachung vom 28. Mai d. J. ausgeschriebene Einzahlung von 20 % mit 39 Thlr. 3 Sgr.
Convent.-Strafe 2 „ — „
Verzugszinsen — „ 15 „
mit 41 „ 18 „
pr. Stück bis zum 30. Sept. a. c. an unsere Kasse zu leisten, widrigenfalls nach § 9 unserer Statuten verfahren werden wird.

Nummern:
6573.—75. 15,024.—29. 15,340. 24,001.—19. 28,131.—35. 28,692.—95. 35,290.—364. 36,076.—80. 36,899.—900. 37,055. 37,114.—15. 37,118.

Deßau, den 26. August 1857.
Credit-Anstalt für Industrie und Handel.
Aulandt, v. Gotzler,
für den Verwaltungsrath. für die Direction.

Die Inhaber von Stolper Kreis-Obligationen werden hierdurch benachrichtigt, daß bei der am 15. Mai stattgefundenen Auslosung der zu tilgenden Schuldverschreibungen die Nummern:
Lit. B. Nr. 12 über 100 Thlr.,
Lit. B. Nr. 96 über 100 Thlr.,
Lit. B. Nr. 140 über 100 Thlr.,
Lit. C. Nr. 61 über 50 Thlr.,
Lit. C. Nr. 103 über 50 Thlr.
gezogen worden sind und diese Obligationen daher den Inhabern hierdurch mit dem Bemerken gekündigt werden, daß die Rückzahlung der Valuta derselben nebst den Zinsen bis ultimo December d. J. gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen und der Zins-Coupons vom 2. Januar 1858 und den folgenden Tagen auf der Kreis-Communal-Kasse hierselbst erfolgen wird. [9649]
Stolp, den 31. August 1857.
Der Landrath
v. Gottberg.

Verpackung in 1/10 und 1/20 Kisten. **Unterleibs-Cigarren.** Kistenpreis pro mille 40 Thaler.

Den an Magenschwäche, Magensäure, Aufstoßen, Leibesverstopfung und Hämorrhoiden Leidenden empfehle obige Cigarren angelegentlichst. **Carl Biermann**, Cigarren-Importeur, Königsstr. 14, gegenüber der Post.

[9232] **Attest.**

Ich bezeuge wahrheitsgemäß, daß sich bei mir, seit Jahren unterleibsleidend, das Rauchen der **Biermann'schen Unterleibs-Cigarren** auf das Erfreulichste, der Annonce entsprechend, wohlthuend bewährt hat.
Berlin, im Juli 1857. **C. Moll**, Partikulier, Holzmarktstr. 2.

Fabrik.
Papier-Tapeten, neueste Muster, zu billigen Preisen,
Tapeten zum Abwaschen, in allen Holzarten.
Velour-Tapeten, mit und ohne Vergoldung.
Glanz-Tapeten von 6 Sgr. an, in allen Farben.
Naturel-Tapeten, 3, 4, 5 Sgr., größte Auswahl.
Proben nach außerhalb gratis!
B. Burchardt u. Söhne,
Tapeten-Fabrikanten,
[9676] Brüderstr. Nr. 19.

Marmor-Waschtoiletten
empf. **R. Barheine,** [9635]
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Marmor-Waaren-Fabrikant, Friedrichsstr. 61.

Fabrik M. Levin, Atelier
Berlin, 16. Schloßplatz.
vergoldeter Bronze, Pendülen, Candelabres, plastischer Gegenstände. | zur Ausführung von Vergoldung, Versilberung, Platinirung rc. rc.
[9480]

Papier-Tapeten, Wachsteppiche
empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen [9554]
Rud. Köhler, Leipzigerstr. 45.

[9705] **Peru-Guano,**
ächt und staubtrocken, verkaufen zu den billigsten Preisen
J. F. Poppe & Co.,
Neue Friedrichsstrasse Nr. 37.

Aechter Probsteier Saat-Roggen,
der das 25ste Korn liefert, ist vorräthig und zu jeder Zeit zu haben bei [9704]
J. F. Poppe & Co.,
Neue Friedrichsstrasse Nr. 37.

Nach St. Petersburg (Stadt)
Schraubendampfer „**Victoria**", Capt. G. Rayner, **Montag, den 7. September, Mittags 12 Uhr,** mit Personen und Gütern.
[9660] **Rud. Christ. Gribel.**

Cigarren.
500 Mille Reg. La Flora, Napier, Napoleon und Pf. Regalia empfiehlt zu soliden Preisen
[9612] das **Cigarren-Lager en gros** von
M. Nachse,
Monbijou-Platz Nr. 5.

Thee-Anzeige.

Schwarzer Thee.	Grüner Thee.
Peccoblüthen.	**Soulon.**
Souchong.	**Imperial.**
Congo.	**Gunpowder.**
Pouchong.	**Haysan.**
Assam.	**Tonkay.**

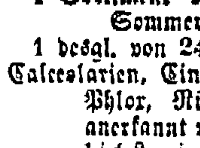
Aecht Russischer Caravanen-Thee.
Von sämmtlichen Sorten sind neue Sendungen (Ernte 1856—1857) in allen Qualitäten eingetroffen und empfehle solche in Kisten und ausgewogen zu den billigsten und festen Preisen.

Chinesische Thee-Handlung
en gros et en détail
von **J. L. REX, Jägerstr. 50.**

Mein Magazin Japanischer und Chinesischer Industrie-Erzeugnisse befindet sich vis-à-vis [9667] **Jägerstraße 27** (1ste Etage) und ist ebenfalls wieder mit interessanten Gegenständen auf's Beste assortirt.
Briefliche Aufträge werden prompt ausgeführt.
J. L. REX.

[9699] **Alfred Topf,**
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt,
empfiehlt
Haarlemer Blumenzwiebeln
ausgezeichneter Qualität.
Hyacinthen, gefüllte, 100 Stück in 25 der besten Sorten meiner Wahl 20 Thlr.
„ „ 25 „ in 12—20 dergl. 5 Thlr.
„ „ 100 „ in allen Farben, vorzügl. Rommel, 8 Thlr.
„ einfache, 100 „ in 25 guten Sorten meiner Wahl 19 Thlr.
„ „ 25 „ in 12—20 dergl. 4½ Thlr.
Tulpen, einfache und gefüllte, zum Treiben, so wie späte für's freie Land, Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Crocus, Ranunkeln, Anemonen u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Ferner:
Sämereien, für einen zeitigen Frühlingsflor, im Herbst anzusäen:
1 Sortiment von 12 zum ersten Frühlingsflor geeigneten Sommergewächsen à 1 Pr. 15 Sgr.
1 desgl. von 24 Sorten à 1 Pr. 30 Sgr.
Calceolarien, Cinerarien, Topfnelken, Pelargonien, Petunien, Phlox, Ritterspvrn, Pensées, Verbenen, von meinen anerkannt vorzüglichen Collectionen gesammelt, zu möglichst niedrigen Preisen.
Verzeichnisse darüber stehen gratis zur Disposition.



Nachdem der Dampfschleppschifffahrts-Betrieb der Norddeutschen Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft durch die vollzählige Aufstellung der zunächst auf der Elbe, Havel u. Spree in die Fahrt kommenden Remorqueure „Preußen", „Sachsen", „Hannover", „Hansa" und „Spree" von zusammen ca. 350 Pferdekraft sowie einer entsprechenden Anzahl eiserner Schleppkähne mit Verschluß-Einrichtung, nunmehr regelmäßig begonnen hat, empfiehlt der Unterzeichnete dem verehrlichen Handelsstande in Berlin diesen vortheilhaften Güter-Verkehrsweg angelegentlichst zu recht fleißiger Benutzung.
Nähere Auskunft wird ertheilt von den Herren Phaland & Dietrich in Berlin und dem unterzeichneten
Hamburg, 2. Septbr. 1857. **C. G. Keilig,**
[9685] Schifffahrts-Procureur.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Clementine mit dem Königl. Lieutenant im 4. Kürassier-Regiment Freiherrn von der Reck auf Uentrup, beehren wir uns hiermit entfernten Verwandten und Freunden anzuzeigen.
Hamm, am 1. September 1857.
Freiherr von Beverförde-Werries,
[9700] General-Major zur Disp.
Freifrau von Beverförde-Werries,
geb. Gräfin Kospoth.

Frl. Luise Badicke mit Hrn. Dr. Böhmer zu Köln. Frl. Auguste Wehmer mit Hrn. Prediger Schmidt zu Grabowo. Frl. Agnes Krieger mit Hrn. Referendar Wehmer zu Bromberg. Frl. Agnes Werner mit Hrn. Post-Kassen-Controleur Seesisch zu Frankfurt a. O.

Verbindungen.

[9690] Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Erfurt
Hermann Richter,
Premier-Lieutenant im Ingenieur-Corps.
Elisabeth Richter, geb. Groschuff.
Berlin, den 1. September 1857.

Geburten.

[9687] Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Adele, geb. von Frankenberg-Proschlitz, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 1. September 1857.
von Rohtkirch-Panthen,
Premier-Lieut. im 7. Kürassier-Regiment und Adjutant der 11. Cavallerie-Brigade.

[9711] Die gestern Abend 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Rißmann, von einem kräftigen gesunden Knaben beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Berlin am 4. September 1857.
F. W. Borchardt.

[9701] Die heut erfolgte Entbindung meiner Frau Hedwig, geb. von Henning, von einem Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Zielenzig, den 3. September 1857.
Hans Goslich, Staatsanwalt.

[9684] Die gestern Nachmittag um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Caecilie, geb. Claus, von einem gesunden Mädchen beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen
Crüger, Geh. Regierungsrath.
Merseburg, den 2. September 1857.

[9686] Die heute Abend glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Alice, geb. Codrington, von einem Mädchen zeigt ergebenst an
W. von Gottberg,
Hauptmann im Generalstabe des 1. Armee-Corps.
Königsberg, den 2. September 1857.

Todesfälle.

[9689] Den heut früh 7 Uhr nach dreiwöchentlicher Krankheit erfolgten sanften Tod ihres theuren Vaters und Schwiegervaters, des Königl. Landraths a. D. und Rittergutsbesitzers Leopold Karbe, beehren sich um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen
die Hinterbliebenen.
Sieversdorf, den 1. September 1857.

[9694] Theilnehmenden Verwandten und Bekannten mache ich die traurige Anzeige, daß heute früh ¾8 Uhr mir meine liebe Frau Anna, geb. Küstner, im Alter von 27 Jahren, nach langen Leiden durch einen frühzeitigen Tod entrissen wurde, nachdem ihr gestern Morgen ¾4 Uhr unser jüngstes, 9 Monate altes Töchterchen Hedwig zu einem besseren Leben vorangegangen war.
Charlottenburg, den 3. September 1857.
von Schickfuß I.,
Premier-Lieutenant im Garde-Reserve-Inf.-Regt., zugleich im Namen meiner beiden Kinder.

[9714] Am heutigen Tage Abends 6½ Uhr haben wir unsern theuren, vielgeliebten jüngsten Sohn Max unter heißen Thränen und Gebeten dem Herrn zurückgegeben. Er starb im 17. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager am Nervenfieber.
Die Last des Kreuzes ist sehr groß, aber die Gnade und Erbarmung des Heilandes ist größer.
Statt jeder besonderen Mittheilung widmen wir diese Anzeige allen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend.
Hanshagen, den 2. September 1857.
Der Pastor Wollenburg
und Frau.

[9717] Die Beerdigung des Stadtverordneten-Vorstehers Hrn. Fähndrich findet am Sonnabend, den 5. d. Mts., Vormittags präcise 8 Uhr vom Trauerhause, Lennéstr. Nr. 1, statt.
Berlin, den 4. September 1857.
Magistrat hies. Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 4. September. Im Opernhause. (139. Vorstellung.) Der Zweikampf. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. 144. Vorstellung. Der Rasenstüber. Vorher: Der Weiberfeind. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 5. Septbr. Im Schauspielhause. (145. Abonnements-Vorstellung.) Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Lessing. (Frl. Döllinger, vom Königl. Hof-Theater zu Hannover: Minna, Herr W. Baumeister, vom Kurfürstlichen Hof-Theater zu Kassel: Paul Werner, als Gastrollen. Frl. Auguste Taglioni: Franziska, als Debut.) — Kleine Preise.
Im Opernhause. Keine Vorstellung.
Sonntag, den 6. September. Im Opernhause. (140. Vorstellung.) Robert der Teufel. Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen von Scribe und Delavigne, übertragen von Th. Hell. Musik von Meyerbeer. Ballets vom K. Balletmeister P. Taglioni. (Frl. Wippern: Alice, als Debüt.) — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. (146. Abonnements-Vorstellung.) Narziß. Trauerspiel in 5 Acten von A. E. Brachvogel. (Hr. Döring: Narziß.) — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 5. September. (Park-Theater.) Zum 10. Male: Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht! Original-Lustspiel in 5 Aufzügen, von Dr. Karl Töpfer. Hierauf: Emiliens Herzklopfen. Vaudeville-Scene von C. v. G. (Frl. Krebs, vom Stadttheater in Altona, im ersten Stück: Ulrike, im zweiten Stück: Emilie, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr. [9712]
Sonntag, den 6. September. Letzte Sonntagsvorstellung im Parktheater. Auf Begehren: Die Lebensmüden, Lustspiel in 5 Acten, von Raupach. Hierauf: Emiliens Herzklopfen. (Emilie: Frl. Krebs). Zum Schluß: Die Brandstätte, Vaudeville in 1 Act. — Anfang 6 Uhr. — Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Wintertheater statt.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Sonnabend. Gastspiel des Herrn Reichenbach. Der Zweikampf im dritten Stock. Posse in 1 Act, von L. Angely. Hierauf: Doctor und Friseur, oder: Die Sucht nach Abenteuern. Posse mit Gesang in 2 Acten, von Kaiser. Musik von C. de Barbieri. — Vor und nach der Vorstellung Concert. Anfang der Vorstellung um 6½ Uhr. Anfang des Concerts um 5½ Uhr. [9708]
Sonntag. Erstes Gastspiel des Fräulein Chorherr, vom Hoftheater zu Braunschweig. Des Schauspielers letzte Rolle. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Kaiser. Hierauf: Sennora Pepita mein Name ist Meyer. Schwank mit Gesang und Tanz, von R. Hahn.

[9716] **Kroll's Etablissement.**

Sonnabend, den 5. September. **Letztes großes Sommergartenfest.** Großes Vocal- und Instrumental-Concert im Sommergarten bei außergewöhnlich brillanter Beleuchtung, ausgeführt vom Musikcorps des K. 2. Garde-Ulanen-Regiments, unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lorenz, der Kapelle des Etablissements, unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Engel und einem stark besetzten Sänger-Chor. Vorher: Die Mäntel, oder: Der Schneider in Lissabon. Lustspiel in 2 Acten von Carl Blum. Zu Anfang und während des Theaters wie des Balles Gr. Concert. Entrée 10 Sgr. incl. Sitzplatz im Königssaal. 1stes Parquet 15 Sgr. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr, des großen Concerts 7 Uhr. Alsdann im Königssaal: Grand Bal masqué et paré. Anfang 10 Uhr. Ende 3 Uhr. (Die Ball-Musik wird von Herrn Musikdirector Engel dirigirt.) Ball-Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind bis Abends 8 Uhr an den bekannten Orten zu haben. An der Kasse tritt der Preis von 1 Thlr. resp. 20 Sgr. ein.

[9716] **Kroll's Etablissement.**

Sonntag, 6. Septbr. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang präcise 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Converts von 1 Thlr. an werden jederzeit servirt.

Ausstellung.

Die zum Besten des National-Dankes veranlaßte Ausstellung von uns gefertigter Ehrengeschenke in Gold und Silber in den über unserem Magazin belegenen Räumen der ersten Etage ist bis zum 10. September täglich von 9 bis 3 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. geöffnet. [9167]
Sy u. Wagner,
Hof-Goldschmidt Sr. Maj. des Königs,
46. Markgrafenstraße.

Für die Abgebrannten zu Bojanowo sind ferner eingegangen: Von G. H. D. 5 Thlr. Von Hg. 2 Thlr. Von Oberst-Lieutenant v. Uechtritz 4 Thlr. Von A. C. 2 Thlr. Summa 13 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 434 Thlr. 4 Sgr.
Für die Abgebrannten zu Trarbach sind ferner eingegangen: Von Hg. 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 207 Thlr. 1 Sgr.
Für die Abgebrannten zu Breden sind ferner eingegangen: Von Hg. 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 67 Thlr. 3 Sgr.
Für die Abgebrannten zu Benneckenstein sind ferner eingegangen: Von Hg. 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 83 Thlr. 6 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. Sept. Abds. 9 U.	27 Zoll 11 7/10 Linien	+ 17 Gr.
Am 4. Sept. Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	+ 16 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll — Linien	+ 20½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Preußischen Politik. III. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Herbstmanöver. Notizen. Aufhebung der Grenzsperre. — Schweidnitz: Das Breschschießen. — Waldenburg: Besuch des Prinzen Friedrich Wilhelm. — Solingen: Zu den Manövern.
München: Notiz. — Karlsruhe: Biertrage. König von Sindh. — Biebrich: Zu den Preußischen Manövern. — Frankfurt a. M.: Die Presse und Frankreich. — Itzehoe: Holsteinische Ständeversammlung.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zum statistischen Congreß. Vom Hofe. Ernennungen. Wolkenbrüche.
Ausland. Frankreich. Paris: Der Prozeß Doineau und seine Bedeutung. Affaire Thurneyssen. Das Muratistische Manifest. Tagesbefehl, Tel. Dep.
Großbritannien. London: Telegraph nach Indien. Italien: Der Neapolitanische Zwist. Sardinien und Neapel.
Niederlande. Gravenhaag: Hofnachricht.
Schweden und Norwegen. Stockholm: Die Oerebro-Arboha-Eisenbahn.
Rußland. St. Petersburg: Zur Armee-Reduction. Das Heirathen der Offiziere. Zu Ostindien. Tagesbericht. Alma und Moscow.
Griechenland. Athen: Hofnachricht. Kalergis. Vermischtes.
Ostindien: Scheußlichkeiten. Thatsachen.

Börse von Berlin, den 4. September 1857.

Preussische Fonds und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	99½ G.	Ostpreußische	3½	
St.-Anl. v. 50	4½	99½ bez.	Pommersche	3½	84 bez.
do. v. 52	4½	99½ bez.	Posensche	4	99½ bez.
do. v. 54	4½	99½ bez.	do.	3½	86 G.
do. v. 55	4½	99½ bez.	Schlesische	3½	86½ bez. u. G.
do. v. 56	4½	99½ bez.	Westpreuß.	3½	80¼ bez.
do. v. 53	4	94½ G.	Rentenbriefe.		
St. Schuldsch.	3½	83 bez.	Kur- u. Neum.	4	92½ B.
Pr.-A. 55. 100	3½	114½ bez.	Pommersche	4	91½ bez.
K. u. Nm. Sch.	3½	82 B.	Posensche	4	91½ B.
Od.-Dchb.-O.	4½		Preußische	4	91½ B.
Brl. St.-Obl.	4½	99½ G.	Rh. u. Westph.	4	
do. do.	3½	81½ G.	Sächsische	4	
Pfandbriefe.			Schlesische	4	
Kur- u. Neum.	3½	84 bez.	Goldm. à 5 thl.		100½ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl	5	109½ B.	P. B. O. 500fl.	—	87½ B.
do. 5. A. b. Stgl	5	106½ G.	Oestr. Metall.	5	79½ B.
do. 6. A. do.	5	107½ G.	do. Nat.-Anl.	5	81½ bez.
do. P. Schpob.	4	84½ G.	do. 250fl. L. 54	4	105½ G.
P. C. L. A. 300	5	95½ G.	Kurh. 40th P.	—	40 B.
do. v. L. B. 200	—	22½ G.	Bad. 35fl PO.	—	29½ B.
do. Pfb. n. SM.	4	91½ bez.			

Preussische und ausländische Bank-Actien.

Berl. Hdlsges.	4	80 G.	Jassy	4	104½ G.
do. Wr.-Cred.	4	99 G.	Leipzig. Cred.	4	77½ B.
Braunschwg.	4		Luxemb. do.	4	
Bremer	4		Meining. do.	4	83 B.
Coburg. Cred.	4		Min. Bgw. A.	4	
Darmstädter	4	103½, 4, 3½ bez.	Nrdd. (Hmb.)	4	81½ B.
do. Ver.-Sch.	—	112½ bez., G.	Oestr. Credit	5	104½, 5 bez.
do. Zettelbk.	4	91½ G.	P. B. Anth. sch.	4½	152 G.
Deßauer Crd.	4	73½, 2½ bez.	do. Hdls.-Ges.	4	91¾ G.
Disc.-G. C. A.	4	106½, ¼, ½ bez.	Schles. Bk.-V.	4	85½ bez.
do. Conf. Sch.	—	106½, ½ bez.	Thüringer	4	
Genfer Credit	4	66 G.	Ver.-B. (Hbg)	4	99½ G.
Geraer	4		Weimarische	4	
Hannover	4				

Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Aach.-Düsseld.	3½	82½ G.	Brg.-Mk. 2. E.	4½	99½ B.
do. Prior.	4		Berlin-Anh.	4	136 G.
do. 2. Em.	4		do. Prior.	4	
do. 3. Em.	4½		do. do.	4½	98 B.
Aach.-Mastr.	4	52 B.	Berl.-Hamb.	4	110½ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	4½	
do. 2. Em.	5		do. 2. Em.	4½	100½ bez.
Amst.-Rotterd.	4		Brl. P. Mdgb.	4	140 bez.
Berg.-Märk.	4	86½ bez.	do. Prior. A. B.	4	89½ B.
do. Prior.	5	103 G.	do. do. C.	4½	99½ bez.
do. 2. Ser.	5	102 B.	do. do. D.	4½	98½ bez.
do. D.-Soest	4	86 B.	Berl.-Stettin	4	132 bez.
Berl.-St. Pr.	4½		Oberschl. L. B.	3½	132½ G.
do. do. 2. Ser.	4		do. L. C.	4	131 a 32 bez.
B. Sch. Freib.	4	120 G.	do. Prior. L. A.	4	
do. neueste	4		do. do. L. B.	3½	
Cöln-Crefeld	4		do. do. L. D.	4	
do. Prior.	4½		do. do. L. E.	3½	
Cöln-Minden	3½	152½ bez.	Oest. Frz. Stb.	5	150½ a 50 bez.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	3	
do. do. 2. Em.	5	102½ bez.	Opp.-Tarnow.	4	79 a 78½ bez.
do. do.	4		Prz. W. St. B.	4	62½ B.
do. do. 3. Em.	4		do. Prior. 1. S.	5	
do. do. 4. Em.	4	83½ bez.	do. do. 2. Ser.	5	
Cosel-Oderb.	4	55½ a ½ bez.	do. do. 3. Ser.	5	
do. Prior.	4		Rheinische	4	92¼ bez.
do. do.	4½		do. neue	4	
Düss.-Elb. Pr.	4		do. neust. 40 %	5	
do. 2. Em.	5		do. Prior. St.	4	97 G.
Ludw.-Berb.	4	147 G.	do. Prior. Obl	4	
Mgdb.-Hlbrst.	4	204½ B.	do. v. St. gar.	3½	
Mgd.-Wittbg.	4	38½ B.	Rh.-Nahe-B.	4	
do. do. Prior.	4½		Ruhr. C. K. G.	3½	89 B.
Mecklenburg.	4	52 bez. u. G.	do. Prior.	4½	
Mnst.-Hamm.	4		do. do. 2. Ser.	4	
N. Schl. Mrk.	4	80½ B.	do. do. 3. Ser.	4½	
ddo. Prior.	4	90½ B.	Starg.-Posen	3½	90½ bez.
do. do. cnv. 1. 2.	4	90½ B.	do. Prior.	4	
do. do. Ser. 3.	4	90 B.	do. do. 2 Em.	4½	
do. Ser. 4.	5		Thüringer	4	127 bez.
Ndschl. Zwgb.	4		do. Prior.	4½	99½ bez.
Fr. W. Nordb.	4	51½ bez. u. B.	do. do. 3. Ser.	4½	99½ B.
Oberschl. L. A.	—	142½ G.	do. do. 4. Ser.		

Ohngeachtet ungünstiger auswärtiger Notirungen blieb die Haltung unserer Börse eine feste und wurde nur am Schlusse etwas matter. — Die Course waren wenig verändert.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 3. Septbr. Poln. Bank-Billets 92½ G. Oesterreichische Banknoten 97½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 118 B. Cöln-Mindener — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52 B. — Ludwigshafen-Berbacher — B. Mecklenburger — B. Neisse-Brieger 70½ B. Niederschlesisch-Märkische — B. Oberschlesische Lit. A. 142½ B. do. Lit. B. — B. Rheinische — B. Wilhelms-Bahn (Cosel-Oderberg) 54 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 3. Emiss. 111½ B. Oberschlesische 3. Emiss. 130½ G. Rhein-Nahe-Bahn — B. Oppeln-Tarnowitz 79½ B. Börse wiederum sehr flau und fast Alles neuerdings niedriger. Ende etwas fester.

Frankfurt a. M., 3. Septbr. Neueste Pr. Anleihe 115. Preußisch. Kassenscheine 105. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Ludwigshafen-Berbach 147. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¾ B. Londoner Wechsel 117½ B. Pariser Wechsel 93½ B. Wiener Wechsel 113½. Darmstädter Bank-Actien 257. Darmstädter Zettelbank 229½. Meininger Credit-Actien 82. Luxemburger Creditbank 427. 3 % Spanier 37½. 1 % Spanier 25½. Spanische Creditbank v. Pereira 475. Spanische Creditbank von Rothschild 459. — Kurhessische Loose 40½. Badische Loose 51. 5 % Metall. 76½. 4½ % Metall. 68. 1854r Loose 103½. Oesterr. National-Anlehen 79½. Oesterr.-Französische Staats-Eisenbahn-Actien 262. Oesterr. Bank-Antheile 1108. Oesterr. Credit-Actien 191½. Oesterr. Elisabethbahn 196½. Rhein-Nahe-Bahn 60½. Oesterr. Fonds, Credit- und Staatsbahn-Actien etwas matter bei lebhaftem Umsatze. (W. T. B.)

Leipzig, 3. Septbr. Oesterr. 4½ % Metall. — G. do. 5 % Metall. — B. Oestr. National-Anleihe von 1854 82 G. do. Loose von 1854 4 % — G. Berlin-Anhalter Eisenbahn-Actien — G. Altona-Kieler — G. Leipzig-Dresdner 314 G. Löbau-Zittauer Lit. A. 58½ B. do. Lit. B. — G. Magdeburg-Leipziger I. Em. 272 B. do. II. Em. 245½ G. Thüringische 127 G. Allg. Deutsch. Credit-Anstalt zu Leipzig 78 G. Anhalt-Dessauer Bankactien Lit. A. u. B. 117½ B. do. Lit. C. 115 B. Coburg-Gothaer Credit-Gesellschaft — B. Wiener Bankactien — G.

Hamburg, 3. Sept. Preuß. Präm.-Anl. 114½ B. Oestr. National-Anleihe 80½ G. Oesterr. Credit-Actien 108½ G. Oest. Eisenbahn-Actien 625 B. 3 % Spanier 35½ G. 1 % Spanier 23½ G. Stieglitz de 1855 101 G. Sardinier 5 % 84½ B. Vereinsbank 100½ G. Norddeutsche Bank 92 G. Hannoveraner 106 B. Leipziger Credit-Bank-Actien 78 B. Berlin-Hamburger 114 G. Magdeburg-Wittenberge 39 B. 5 % Russen pr. Cassa 100½ B. — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52 B. Mecklenburger 52 B. Mexicaner 9 B. Disconto 5½ a 5½ %. Börse flau, gegen Ende indeß fester.

Wien, 3. Septbr. Silber-Anleihe 93. 5 % Metall. 81½. 4½ % Metall. 72. Bank-Actien 963. Bank-Int.-Scheine —. Nordbahn 183½. 1854er Loose 109. National-Anlehen 83½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 232½. Credit-Actien 214½. London 10,12. Hamburg 77. Paris 121½. Gold 7½. Silber 5½. Elisabethbahn 100½. Lombardische Eisenbahn 103. Theißbahn 100½. Anfangs sehr flau, jetzt lebhafter.

Paris, 3. September. 3 % Rente 66,95. 4½ % Rente 93,25. Credit mobilier-Actien 890. Silber-Anleihe 89½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 682. Lombardische Eisenbahn-Actien 602. Franz-Josephsbahn 467. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Das Sinken des Credit mobilier wirkte auch drückend auf alle übrigen Werthpapiere. Die 3 % eröffnete zu 66,90, sank auf 66,85 und schloß in etwas besserer Stimmung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90½ eingetroffen. (W. T. B.)

London, 3. Septbr. Consols 90½. 1 % Spanier 25½. Mexicaner 22. Sardinier 89½. 5 % Russen 110. 4½ % Russen 98½. Silber 61½. (W. T. B.)

Amsterdam, 3. Septbr. 5 % Oesterr. National-Anleihe 76½. 5 % Metall. Lit. B. 86½. 5 % Metall. 74½. Oesterr. Metall. 38½. 1 % Spanier 25½. 3 % Spanier 37½. 5 % Russen Stieglitz —. 5 % Russen Stieglitz de 1855 101½. Mexicaner 21. Londoner Wechsel kurz 11,77½. Wiener Wechsel kurz 33½. Hamburger Wechsel kurz 35½. Petersburger Wechsel 1,79. Holländ. Integrale 63½. Russ. Effecten angeboten, Spanier begehrt. (W. T. B.)

Markt-Berichte.

Die Markt-Preise des Kartoffel-Spiritus, pr. 10,800 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am 28. August 28½ thlr., am 29. August 28½ am 31. August 28½ thlr., am 1. September 28½ thlr., am 2. September 28½ a ½ thlr., am 3. September 28½ thlr. ohne Faß. —
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berliner Getreidebericht vom 4. September. Weizen loco n. Qual. 48 — 74 thlr. Roggen loco und Qualität und Gewicht 42 — 45 thlr. 82pfd. pr. September—October 42½ a 43 thlr. bez. u. Geld, 43½ thlr. Brief. 82pfd. pr. October—November 43½ a 44½ thlr. bez. u. Brief, 44½ thlr. Geld. 82pfd. pr. November—December 44½ thlr. bez. u. Geld, 45 thlr. Brief. 82pfd. pr. Frühjahr 47½ a 48 thlr. bez. u. Geld, 48½ thlr. Brief. 82pfd. pr. Mai—Juni 48½ thlr. Brief, 48½ thlr. Geld. Gerste, loco, große, a 43—49 thlr. Gerste, loco, kleine, 37—38 thlr. Hafer, 31—35 thlr.
Rapps 100 thlr. gefordert. Rübsen 100 thlr. gefordert. Sommersaat fehlt. Rüböl loco 14½ thlr. Brief, 14½ thlr. Geld. September—October 14½ a 14¼ thlr. bez., 14½ thlr. Brief, 14½ thlr. Geld. October — November 14⅞ thlr. bez. u. Brief, 14½ thlr. Geld. November — December 14⅞ thlr. Brief, 14½ thlr. bez. u. Geld. April — Mai 14½ thlr. Brief, 14½ thlr. Geld.
Leinöl loco 15½ thlr. Brief. Hanföl loco fehlt. Spiritus loco ohne Faß 28½ a 28½ thlr. bez., loco mit Faß 27½ thlr. bez. pr. September — October 27 a 27½ thlr. bez. u. Geld, 27½ thlr. Brief. pr. October — November 26 a 26½ thlr. bez. u. Geld, 26½ thlr. Brief. pr. November — December 25 a 25½ thlr. bez. u. Geld, 25½ thlr. Brief. pr. April — Mai 26½ a 26½ thlr. bez. u. Geld, 26½ thlr. Brief.
Roggen etwas fester. — Rüböl und Spiritus wenig verändert.

Stettin, 3. Septbr. Weizen unverändert, loco gelber Schles. nach Qual. pr. 90pfd. 73 a 74 a 74½ thlr. bez., feiner Märker 91 — 92pfd. pr. 90pfd. 75thlr. bez., Galizischer 89 — 90pfd. 72 thlr. bez., 88 — 89pfd. neuer Poln. pr. 90pfd. 70 thlr. bez., 92pfd. hochbunter Poln. 73 thlr. pr. 90pfd. bez., 88 und 89pfd. alter bunter Poln. pr. 90pfd. 60 thlr. bez., 90pfd. gelber Poln. 72 thlr. bez., 89 — 90pfd. gelber pr. September — October 72 thlr. bez. u. G., pr. Frühjahr do. 68 thlr. bez. u. G., Roggen niedriger verkauft, loco 1 Anmeldung pr. 82pfd. 40½ thlr. bez., 82pfd. schwere nach Qual. 41 a 42 a 43½ thlr. bez., 82pfd. pr. September — October 41½ a 41 a 41½ thlr. bez., 41½ thlr. B., 41 thlr. G., pr. October — November 42½ thlr. G., pr. November — December 43½ thlr. bez. u. G., pr. Frühjahr 46½ a ½ a ½ a 47 a 46½ thlr. bez. pr. Mai — Juni 47½ thlr. bez. u. G. — Gerste flau, loco Schles. nach Qual. pr. 75pfd. 45½ a 45 a 44½ thlr. bez., Oderbruch pr. 75pfd. 48½ thlr. bez., 74 — 75pfd. Schles. pr. September — October 45 thlr. B. u. G., pr. Frühjahr 45 thlr. B. Hafer loco pr. 52pfd. 30 thlr. bez., pr. September 50 — 52pfd. 32 thlr. bez., pr. September — October 32 thlr. B., pr. Frühjahr 32½ thlr. G. Erbsen loco nach Qual. 59 a 65 thlr. Rüböl unverändert, loco 14½ thlr. B., pr. September — October 14½ a ¼ thlr. bez., 14½ thlr. B., pr. October — November 14⅞ thlr. G., 14½ thlr. B., pr. November — December 14½ thlr. G., pr. April — Mai 14½ thlr. G. Spiritus weichend, loco ohne Faß 12½ % bez., pr. September 13 a 13⅛ % bez., 13 % B., 13½ % G., pr. September — October ohne Faß 13½ % bez., mit Faß 13½ % bez. u. B., pr. October — November 13½ a 14 % bez., 14 % G., pr. Frühjahr 13½ % bez. u. B., 14 % G. Leinöl loco incl. Faß 16½ a ½ thlr. bez., pr. September — October 15 thlr. B.

Breslau, 3. September. Weißer Weizen 75 a 79 a 81 a 85, gelber 70 a 73 a 76 a 79 sgr. Roggen 47 a 48 a 49 sgr. Gerste 46 a 47 a 48½ sgr. Hafer 29 a 30 a 32 sgr. Erbsen 58 a 60 a 62 sgr. Oelsaaten Winterrübsen 100 a 105 a 110 sgr., Sommerrübsen 85 a 87 a 90 sgr., Winterrapps 108 a 110 a 112 sgr. Kleesaamen weiß 19½ a 20½ a 21½ thlr., roth 19½ a 21 a 22½ thlr. Rüböl fest, loco und September 14½ thlr. gehalten bei geringem Angebot, 14⅞ G., September — October 14 bez. u. G., 14½ B., October — November 14½ B., 14 G., Frühjahr 14 thlr. B., 13½ G. Spiritus behauptet. Wir notiren: loco 11½ bezahlt, 11 G., September 11⅞ bezahlt, September — October 10⅞ a 11 bez., October — November 10⅞ bez. u. G., November—December 10⅞ a ½ bez., April —Mai 10⅞ a ½ bez., 10½ B.

Magdeburg, 3. Septbr. Höchster und niedrigster Getreidepreis: Weizen 70 a 68 thlr. Roggen 52 a 48 thlr. Gerste 52 a 50 thlr. Hafer 37 a 36 thlr. — Durchschnittspreise: Weizen alter 90 — 86pfd. 64 a 60 thlr., neuer 93 — 90pfd. 70 a 68 thlr. Roggen alter 86 — 80pfd. 48 a 43 thlr., neuer 90 — 86pfd. 52 a 48 thlr. Gerste alte 74 — 70pfd. 47 a 43 thlr., neue 80 — 75pfd. 52 a 47 thlr. Hafer alter 54 — 52pfd. 35 a 33 thlr., neuer 56 — 52pfd. 34 a 33 thlr.

Redigirt unter der Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.